



unsere ATH

Werkzeitschrift der August Thyssen-Hütte AG • Duisburg-Hamborn

5



Tagesgespräch in Hamborn



Die neuen Anlagen der August Thyssen-Hütte in Beeckerwerth stehen vor ihrer Vollendung. Damit hat die ATH als eines der modernsten Hüttenwerke in Europa eine Spitzenstellung erreicht.

Hier in die bewährte Mannschaft einzutreten und einen gut bezahlten, sicheren Arbeitsplatz zu erhalten, ist eine Chance, die man überlegen sollte.

Ab sofort stellen wir Facharbeiter ein, z. B. Elektriker, Schlosser, Dreher, Maurer sowie auch Schweißer.

Darüberhinaus geben wir geeigneten berufsfernen und ungelernten Kräften die Möglichkeit, sich in Zusammenarbeit mit fachlich qualifizierten Kollegen kurzfristig einzuarbeiten.

Überlegen Sie diese Chance, sprechen Sie mit unserer zuständigen Personalabteilung, Duisburg-Hamborn, Franz-Lenze-Straße 3 (alles Verwaltungsgebäude). Zu Auskünften und ausführlicher Beratung stehen wir Ihnen auch an jedem Samstag und Sonntag von 9 bis 12 Uhr im Gebäude Tor 1, Kaiser-Wilhelm-Straße (Eingang gegenüber dem neuen Verwaltungsgebäude) zur Verfügung.

AUGUST THYSSEN-HÜTTE AKTIENGESellschaft DUISBURG-HAMBORN



Zum hundersten Male »UNSERE ATH«

Mit diesem Mai-Heft kann die Werkzeugzeitung ein kleines Jubiläum feiern: Es ist die hundertste Ausgabe seit ihrem Wiederscheinen im Januar 1955. Wer die bisher veröffentlichten Hefte regelmäßig gesammelt hat — und das sind sicherlich nicht wenige der langjährigen ATH-Mitarbeiter —, besitzt heute eine stattliche Chronik des Werks geschiedens aus einem Zeitraum, der für unser Unternehmen im Zeichen des Wiederaufbaus und Ausbaus stand. Als treuer Chronist hat die Werkzeugzeitung diese Jahre begleitet und Belegschaft und Öffentlichkeit darüber berichtet.

Der ersten Ausgabe gab Dr. Robert Pferdmeiges als damaliger Aufsichtsratsvorsitzer ein Geleitwort. In ihm bezeichnete er als vordringliche Aufgabe der Werkzeugzeitung „Brücken der Verständigung zu



ZUM GELEIT

Die Schicksale der August Thyssen-Hütte ist in den letzten hundert Jahren ein Beispiel für die Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Heute steht sie wieder am Anfang einer neuen Phase. Die Hütte hat sich in der letzten Zeit in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft als ein Beispiel für die Entwicklung der deutschen Wirtschaft erwiesen.

Auf dem weiten Bereich des Werks geschiedens steht, kann eine große Werkzeitleitung, die in einer schmerzhaften Situation unentbehrlich ist, helfen. Diese neue Werkzeitleitung, die eine neue Aufgabe erfüllt, soll ein Beispiel sein. Sie soll die Verständigung zwischen der Belegschaft und der Verwaltung fördern und die Verständigung zwischen der Belegschaft und der Verwaltung fördern und die Verständigung zwischen der Belegschaft und der Verwaltung fördern.

Jeder, der zur Werkzeugzeitung gehört und zu seinem Teil zur Verständigung beiträgt, soll verstehen, dass es nicht allein, was sich in der Belegschaft und in der Verwaltung befindet, auf das Werk und auf die Menschen bezieht.

Die Werkzeugzeitung hat sich die Aufgabe gestellt, die Verständigung zwischen der Belegschaft und der Verwaltung zu fördern und die Verständigung zwischen der Belegschaft und der Verwaltung zu fördern. Die Werkzeugzeitung hat sich die Aufgabe gestellt, die Verständigung zwischen der Belegschaft und der Verwaltung zu fördern und die Verständigung zwischen der Belegschaft und der Verwaltung zu fördern.

Dr. R. Pferdmeiges
Vorsitzender des Aufsichtsrates

schlagen und damit das Verständnis zwischen den Werksangehörigen in den verschiedensten Betriebsteilen, zwischen Belegschaft und Werksleitung zu fördern und zu pflegen“.

Die Redaktion hat sich bemüht, ihre Arbeit in den vergangenen Jahren aus dieser Sicht heraus zu führen; sie hofft, daß es ihr gelungen ist, diese Brücke von Mensch zu Mensch und von Betrieb zu Betrieb zu schlagen. Daß dies möglich war, dankt die Redaktion der tatkräftigen Mithilfe vieler in Betrieb und Verwaltung, denen sie am heutigen Tag ebenso herzlich Dank sagen möchte wie den zahlreichen Pensionären, die seit vielen Jahren die Werkzeugzeitung den aktiven Mitarbeitern und den im Ruhestand lebenden ehemaligen Belegschaftsmitgliedern ins Haus zustellen.

Die Auflage der Werkzeugzeitung hat sich in den vergangenen zehn Jahren mehr als verdoppelt. Format und „Gesicht“ haben sich geändert. Unverändert geblieben ist das Leitwort, unter dem die Redaktion ihre Arbeit führt: „Spiegelbild des sinnvollen Zusammenwirkens von Arbeit und Kapital, Mensch und Maschine, Technik und Forschung“ zu sein.

cbh

AUS DEM INHALT:

- 3 Es geht um Kopf und Kragen
- 6 Eickelkamp-Schule für fünfhundert Kinder in Bau
- 7 Mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet Für Umsicht im Betrieb belohnt
- 8 Werbung für den Stahlmarkt von morgen
- 10 Der 1. Mai bei der ATH
- 11 „Tag der offenen Tür“ in Beeckerwerth
- 14 Verkehrsexperten aus Afrika studierten Transportprobleme
- 18 Das neue Hauptmagazin in Alsum

- 21 Lehrlinge erhielten ihre Abschluszeugnisse
- 22 Jubilare und Familiennachrichten

ZU DEN BILDERN DES UMSCHLAGS:

Haus Thyssenstahl gab auf der Hannover-Messe 1964 (siehe hierzu den Bericht auf den Seiten 16 und 17) einen Überblick über die Qualitätsprüfungen, denen die Produktion der ATH und ihrer Tochtergesellschaften in den einzelnen Werken unterworfen wird. Mittelpunkt der Ausstellung war ein großes Modell der ATH, über dem in einer Dia-Schau (Titelbild) die einzelnen Produktionsanlagen gezeigt wurden. — Das Bild auf der letzten Seite gibt einen Blick vom DEW-Pavillon auf Haus Thyssenstahl; im Vordergrund die abstrakte Edelstahlplastik „Trigon“ des Düsseldorfer Bildhauers Werthmann, auf der Freifläche vor dem Haus der DEW (Farbaufnahmen: Rolf Epha)

HERAUSGEBER:

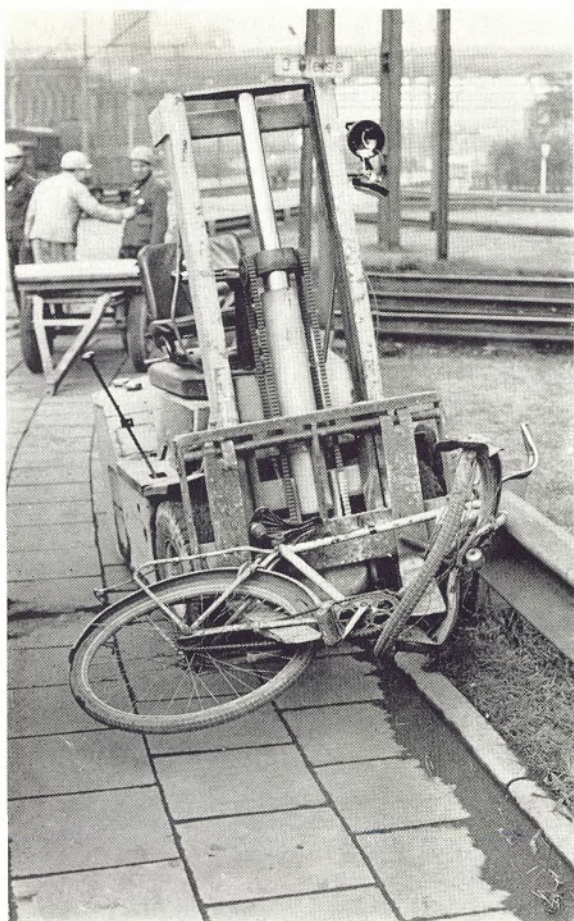
AUGUST THYSSEN-HÜTTE AKTIENGESellschaft
Duisburg-Hamborn, Postfach 67

Schriftleitung: Carl Bertram Hommen

Redaktion: Neue Hauptverwaltung, Kaiser-Wilhelm-Straße 100, Fernruf 5 55 21, Hausanschluß 54 52 / 27 66. Die Werkzeugzeitung erscheint monatlich und wird kostenlos abgegeben. Nachdruck von Nachrichten und Artikeln, soweit die Redaktion über sie verfügen kann, gerne gestattet. Um Quellenangabe und um Übersendung von zwei Belegexemplaren an die Redaktion wird gebeten.

Bilder: Epha, Friedrichsen, Kirtz, Lang, Meyer, Reißner, Archiv EH.

Satz und Druck: Mülheimer Druckereigesellschaft mbH, Mülheim (Ruhr), Eppinghofer Str. 50/52 (Zeitungshaus)



Es geht um Kopf und Kragen

Auch nach der
Verkehrssicherheitswoche gilt:
„Komm gut heim!“



In den letzten Apriltagen fanden in der Bundesrepublik wie in den vergangenen Jahren Verkehrssicherheitstage statt. Ihr Motto „Komm gut heim!“ war zugleich ein Wunsch, den vor allem die Frauen und Kinder dem Mann und Vater jeden Morgen mit auf die Fahrt zum Betrieb geben sollten. Die große Zahl der im Straßenverkehr Verletzten oder Getöteten läßt diesen Wunsch immer dringlicher werden. Denn die Unfallzahlen, die zwar ständig auf- und abpendeln, bewegen sich zur Zeit wieder nach oben.

Jeder Unfalltote und jeder Unfallverletzte sind ein zu großes Opfer an den Verkehr. Das gilt auch auf unserer Hütte, bei der während der Verkehrssicherheitstage besonders große Anstrengungen gemacht wurden, allen Mitarbeitern die Wichtigkeit des Appells nach verkehrs-

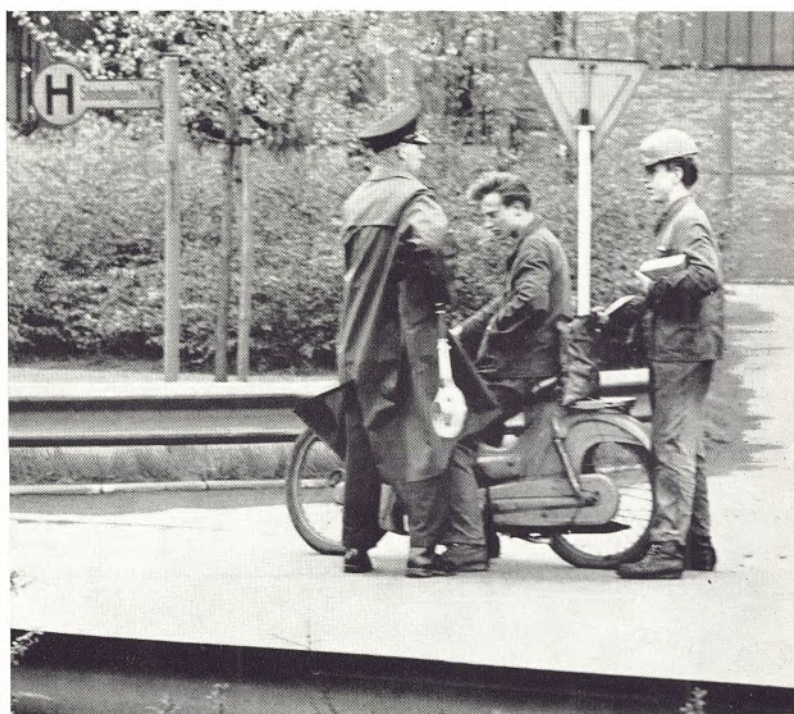
sicherem Verhalten nachhaltig zu verdeutlichen. Die großen Schilder an den Werkstoren und in den ATH-Siedlungen sind sicherlich von niemandem übersehen worden. Aber trotzdem läßt das Ergebnis der Beobachtungen und der Fahrzeugkontrollen während der Verkehrssicherheitswoche ernstlich nach Mitteln und Wegen suchen, die mangelnde Verkehrsdisziplin eines Teils der Verkehrsteilnehmer zu bessern.

Wie im Vorjahr wurden während der Verkehrssicherheitstage vom Sicherheitswesen unserer Hütte in Zusammenarbeit mit der Verkehrspolizei an zahlreichen Stellen im Werk Fahrzeugkontrollen durchgeführt. Außerdem hatten alle Belegschaftsmitglieder an drei Tagen Gelegenheit, ihre Reaktionsfähigkeit im Verkehr und die Sehkraft ihrer Augen prüfen zu lassen. Obwohl alle diese Maßnahmen zum wiederholten Male stattfanden, zeigte sich auch diesmal wieder, daß sie nicht überflüssig geworden sind. Zwar lag die Reaktion aller geprüften Mitarbeiter im normalen, für die Verkehrs-

sicherheit zulässigen Bereich. Beim Sehtest dagegen gab es für viele ein überraschendes Ergebnis. Sechshundert Werksangehörige ließen an den drei Tagen ihre Augen an Testgeräten prüfen. Fünfzehn Prozent, also jeder sechste bis siebente, mußten aber feststellen, daß sie im Verkehr nicht einwandfrei sehen. Dabei kann es für die Mitarbeiter kein Trost sein, daß sie —

ZU DEN BILDERN:

Oben links: Aufgespießt wurde dieses Fahrrad von einem Gabelstapler, der plötzlich aus der Fahrtrichtung kam, einen Radfahrer überfuhr und erst an der Leitplanke hängenblieb. — Unten links: „Zweiradfahrer absteigen“ steht deutlich auf einem Schild am Belegschaftshaus Warmbandwerk; denn in der engen Ausfahrt werden sonst die anderen Verkehrsteilnehmer, vor allem die Fußgänger, behindert — wie man sieht, wenn diese Verkehrsbestimmung mißachtet wird. — Unten rechts: Recht betreten waren diese Lehrlinge: Es war kein Sozias am Moped, man fuhr ohne Fußrasten und hatte trotzdem einen Beifahrer aufgeladen, der zudem noch einen Sack mit schwerem Gerät vor sich balancieren mußte.





aufs ganze betrachtet — recht gute Augen haben; denn die Bilanz des Sehtestes der Bundesverkehrswacht, die in sieben Jahren über eine halbe Million Menschen erfaßte, zeigte ein schlechteres Verhältnis. Sie ergab nämlich, daß bei fast dreißig Prozent der Untersuchten das Sehvermögen als bedenklich für einen Führerschein-Inhaber angesehen werden mußte.

- Diese Untersuchungen und das Ergebnis des Sehtestes auf unserer Hütte sollten jeden Kraftfahrer veranlassen, sein Sehvermögen von Zeit zu Zeit selbst zu kontrollieren und sich — wenn notwendig — vom Augenarzt eine Brille verschreiben zu lassen.

Bei den Besitzern von Fahrrädern, Mopeds und Motorrollern scheint eine laufende und sehr kritische Kontrolle ihrer Fahrzeuge besonders dringlich zu sein. Denn die Kontrollen, die das Sicherheitswesen der ATH zusammen mit Beamten der Duisburger Polizei Ende April durchführte, zeigten abermals, daß manche Verkehrsteilnehmer es an der notwendigen Sorgfalt fehlen lassen.

- An 426 von insgesamt 1097 kontrollierten Fahrrädern zum Beispiel wurden zum Teil erhebliche Mängel festgestellt. Von 686 überprüften Krafträdern wiesen 182 Mängel auf.

Im Vergleich zu den Kontrollen der Vorjahre lag die Zahl der Beanstandungen in diesem Jahr zwar nicht mehr so hoch; doch die 39 Prozent der in diesem Jahr beanstandeten Fahrräder bleiben





nach wie vor ein Kapitel, das die zuständigen Stellen der Hütte zu verstärkter Aufmerksamkeit anhalten wird.

Die „Betroffenen“ haben an ihren Fahrzeugen auf Karten Empfehlungen vorgefunden mit der Aufforderung, die festgestellten Mängel schnellstens beseitigen zu lassen. Es darf erwartet werden, daß diese Bitte befolgt worden ist. Denn bei dieser einen Fahrzeugkontrolle während der Verkehrssicherheitswoche wird es nicht bleiben. Weitere Kontrollen werden in Kürze überraschend, ohne Ankündigung und in völlig anderer Form durchgeführt. Dann wird es für die Unbelehrbaren nicht bei einer Empfehlung bleiben.

So unterschiedlich wie die Verkehrsunfälle sind auch ihre Ursachen. Körperliche Mängel und Mängel an den Fahrzeugen spielen eine erhebliche Rolle. Doch genauso schwerwiegend ist das Verhalten der Verkehrsteilnehmer selbst. Hierfür gab es an den Verkehrssicherheitstagen innerhalb unseres Betriebes eine Vielzahl von zum Teil warnenden Beispielen. An diesen Tagen widmete auch der Werkschutz dem Verkehr auf unseren Werksstraßen sein besonderes Augenmerk.

Die Männer des Werkschutzes haben zwar sonst ein sehr wachsames Auge für Verkehrssünder im Werk. Neu war jetzt vor allem das sehr umfangreiche Kontrollprogramm, von dem sich die Werkzeitung überzeugen konnte. An zwei Tagen war sie mit den Männern des Werkschutzes auf unseren Werksstraßen unterwegs. Die gemachten Feststellungen und Wahrnehmungen zeigten deutlich, was auch der Leiter des Werkschutzes, Herr Schlickum, mit Nachdruck unterstreicht, daß sich ein großer Teil unserer Werksangehörigen leichtsinnig, manche Mitarbeiter sogar rücksichtslos verhalten.

DIE BILDER ZEIGEN:

Linke Seite:

Links oben: Die geschlossene Leitlinie soll an der Hochstraße Verkehrsunfälle verhindern. Wer sie überfährt, bringt sich und andere in Gefahr. — Mitte: Auch im Werk gilt für Fußgänger: Links gehen, wenn kein Bürgersteig vorhanden ist. — Rechts: Falsch geparkt und das noch vor der Haupteinfahrt, nur um sich eine Zeitung zu kaufen. — Mitte: Eine Unsitte, die es leider auch im Werk gibt: Radfahrer behindern den Gegenverkehr, weil sie die ganze Fahrbahnbreite benutzen. — Unten: Zwei Beispiele für gefährliches Kurvenschneiden, besonders gefährlich kurz vor der Auffahrt zur Hochstraße am SM-Werk 2, wo das Überholverbot mißachtet wird.

Rechte Seite:

Oben: Beim Sehtest: Hauptwachmeister Plenz stellte mit diesem Testgerät bei fünfzehn Prozent der Untersuchten schlechte Augen fest. — Rechts: Hauptwachmeister Zimmermann testete die Reaktionsfähigkeit der Hüttenmänner. — Unten: Große, nicht zu übersehende Schilder standen in allen Siedlungen der ATH zur Verkehrssicherheitswoche und mahnten jeden Verkehrsteilnehmer: „Komm gut heim!“

Die Skala dieser Verkehrssünden, zu denen auch die werksfremden Lastwagenfahrer ihren nicht geringen Beitrag leisten, reicht vom falschen Abstellen der Fahrzeuge über die erhöhte Geschwindigkeit bis zur Mißachtung des Überholverbots, das bekanntlich an einigen besonders unübersichtlichen Strecken im Werksstraßennetz vorgeschrieben ist. Da die Beschilderung der Werksstraßen geradezu vorbildlich ist, muß man sich nach den Erfahrungen der diesjährigen Verkehrssicherheitstage die Frage stellen, ob einige Mitarbeiter glauben, die auch auf den Werksstraßen gültigen allgemeinen Straßenverkehrsbestimmungen im Werk einfach mißachten zu dürfen. In Zukunft werden diese Verkehrsteilnehmer mit manchen und dann recht unangenehmen Überraschungen zu rechnen haben. Wenn schon jemand leichtsinnig leben will, dann darf er jedenfalls auf den Straßen, ob im Werk oder außerhalb des Werkes, nicht andere Mitmenschen gefährden — ganz abgesehen von dem materiellen Schaden, den er der



Allgemeinheit zufügt, oder dem Leid, das er durch verkehrswidriges Verhalten über Mitmenschen und Familien bringt.

Aus den Verkehrsunfällen, die sich während der Verkehrssicherheitswoche ereigneten, greifen wir einige heraus. Die meisten Unfälle gehen leider nicht so glimpflich ab. Am 29. April wurde auf der Werksstraße nahe dem Steinschuppen am SM-Werk 2 ein werkseigenes Fahrzeug von der ausschwenkenden Ladung eines Lastzuges, den es überholen wollte, erfaßt. Das Ergebnis: Ein eingedrücktes Führerhaus.

Am nächsten Tag, kurz vor neun Uhr, schoß in der Nähe von Tor 1 ein Gabelstapler plötzlich nach dem Überqueren der Gleise am Matena-Tunnel von der rechten Seite der Fahrbahn etwa vierzehn Meter weit zur linken Straßenseite hinüber. Dabei schlug er ein Stück aus der Bordsteinkante und prallte schließlich gegen eine Leitplanke, an der das Fahrzeug dann noch vier Meter entlang schleifte und dabei einen Radfahrer erfaßte, der hart am Gehsteig fuhr. Das werkseigene Fahrrad hatte nach dem Unfall nur noch Schrottwert. Der bedauernswerte Radfahrer, ein Hüttenmann aus der Zurichtung, mußte mit einem Unterschenkelbruch ins Krankenhaus gebracht werden. Noch Stunden nach dem Unfall stand er noch ganz unter dem Eindruck des Geschehens, wenn er sagte: „Ich kann alles noch gar nicht fassen; plötzlich kam der Gabelstapler auf mich zu.“ Der Lenker des Gabelstaplers hatte übrigens keinen Führerschein.

Wer ernstlich um seine eigene Sicherheit und die Sicherheit aller Mitmenschen im Straßenverkehr bemüht ist, sollte vor allem jene Belegschaftsmitglieder unterstützen, die sich beruflich mit diesen Aufgaben befassen müssen. Es zeugt nicht gerade von einer hohen Einschätzung des Wertes des eigenen Lebens, wenn man Hinweise von Männern des Werkschutzes nach widerrechtlichem Passieren einer roten Ampel mißachtet oder diese Männer gar beschimpft.

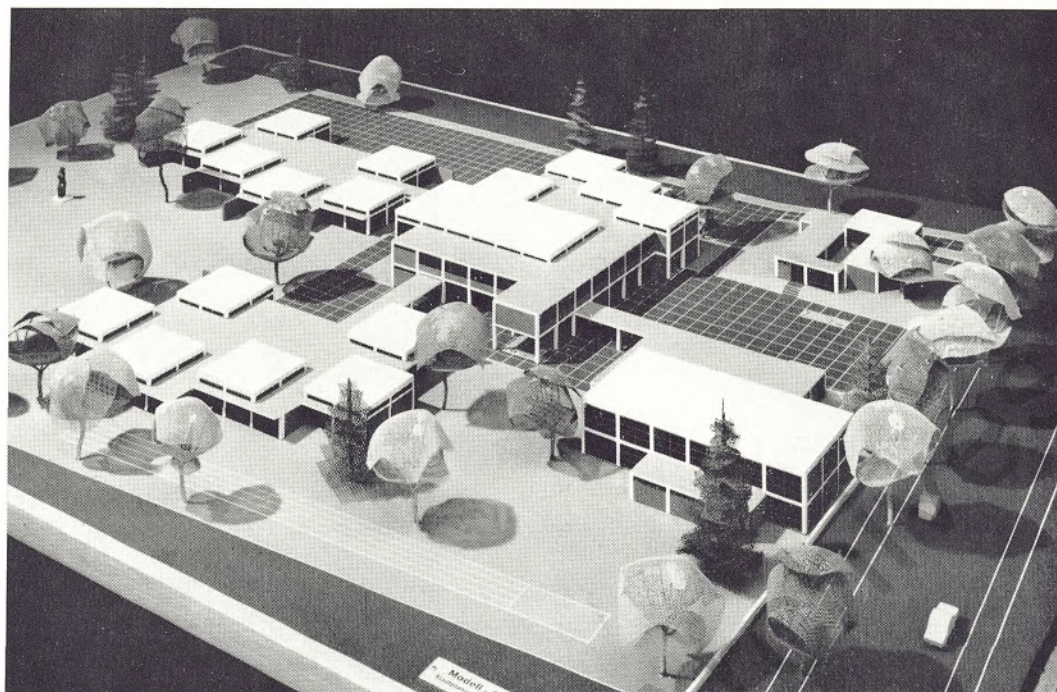
Ohne Verkehrsregelung läßt sich — auch im Werk — der immer noch zunehmende Straßenverkehr nun einmal nicht bewältigen. Wir wissen leider nur, wieviel Menschen verunglückten, weil sie solche Verkehrsregelungen mißachtet haben; wie vielen aber schon eine Ampel das Leben gerettet hat, ist statistisch nicht erfassbar. Aber ob Ampel oder Werkschutzmann, Mitarbeiter des Sicherheitswesens oder Verkehrspolizist — sie alle sind notwendige Mittel, um uns und unsere Mitmenschen im Betrieb und im Straßenverkehr vor Schaden zu bewahren —, auch wenn wir zuweilen darüber ungehalten sein mögen, daß sie unsere Fahrt stoppen, weil der Quer- oder Gegenverkehr auch rollen will.

● Auf der Straße sollte jeder daran denken, daß ihn selbst der kleinste Fehler Kopf und Kragen kosten kann. Aber wer riskiert schon gern sein Leben?

Eickelkamp-Schule für 500 Kinder in Bau

Nach Plänen des Duisburger Architekten Rolf Bähr wird zur Zeit die neue Volksschule für den Eickelkamp am Mattlerbusch errichtet.

Die Schule, deren Entwurf aus einem Architekten-Wettbewerb im Juni 1961 hervorging, ist zunächst für 500 Kinder vorgesehen. Sie besitzt zwölf Klassenräume und kann um weitere sechs Klassen erweitert werden, so daß sie im Endausbau rund 750 Kinder aufnehmen wird. Die Klassenräume — in Pavillon-Bauweise und mit Flachdach — gruppieren sich an das Hauptgebäude, das als pädagogisches Zentrum eine Aula mit 250 Plätzen, die Verwaltungs- und Lehrerräume sowie im Erdgeschoß eine öffentliche Freihandbücherei enthält. Ferner wird im Zusammenhang mit der Schule eine Mütterberatungsstelle eingerichtet. Zur neuen Schule gehört eine rund 300 Quadratmeter große Turnhalle (im Bild vorne rechts) mit einer befestigten Rasenfläche im Freien. Die Klassen, von



denen drei zusätzlich Gruppenräume besitzen, sind jeweils 75 Quadratmeter groß und in der Mehrzahl nach Süden gelegen; außerdem ist ein größerer Werkraum vorgesehen. Man rechnet damit, daß die neue Schule, die auf einem Grundstück von 19 000 Quadratmeter Fläche entsteht, in etwa zwei Jahren bezugsfertig sein dürfte.

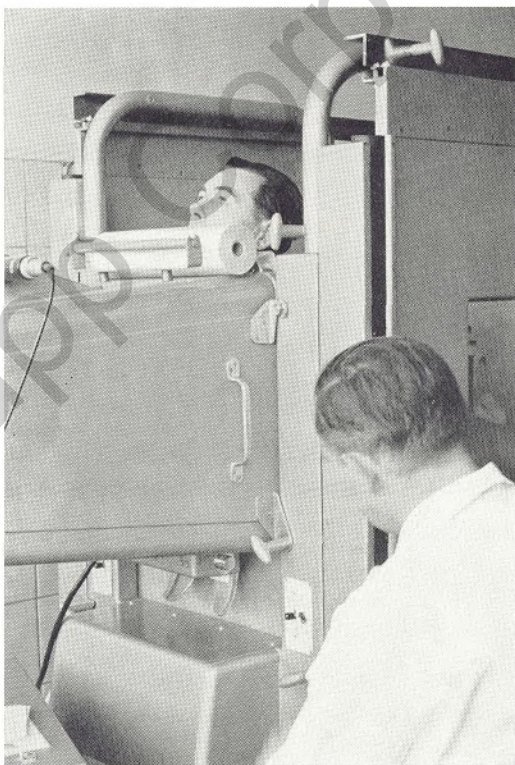
Die ATH wird in Kürze ihre Wohnsiedlung im Eickelkamp um weitere 104 Wohnungen erwei-

tern. Sie werden in Nähe des Bahndamms in Richtung Wehofen, wo in den letzten Monaten neue Mietwohnungen bezogen werden konnten, errichtet und den Wohnkomplex abrunden. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder, die augenblicklich allein in der Eickelkamp-Siedlung rund 800 beträgt, dürfte sich dadurch nochmals um rund 150 erhöhen. Die in Bau befindliche neue Volksschule ist also heute schon zu klein, um alle Eickelkamp-Kinder aufnehmen zu können.

Bis 10. Juni: Röntgen- Reihenuntersuchung

Wie in jedem Jahr so findet jetzt auch wieder und zwar in den Tagen vom 25. Mai bis 10. Juni die Röntgen-Reihenuntersuchung der Belegschaftsmitglieder statt. Um den Mitarbeitern lange Wege zu ersparen, wurden drei Untersuchungsstellen eingerichtet, und zwar im Belegschaftshaus 1 (Bundeshaus Zwischentrakt), im Belegschaftshaus Kaltwalzwerk („Fernsehtruhe“) an Tor 7 und schließlich im Laborgebäude des Oxygen-Stahlwerkes in Beeckerwerth.

Die Untersuchungen finden im Belegschaftshaus 6 an Tor 7 für Lohnempfänger am Montag, 25. Mai, von 9 bis 11 und 13 bis 17 Uhr statt, am 26. und 27. Mai in der Zeit von 6 bis 11 und von 13 bis 17 Uhr, ferner am Freitag, dem 29. Mai, von 6 bis 11 Uhr und von 13 bis 15 Uhr; für weibliche Belegschaftsmitglieder am Freitag, 29. Mai, von 15 bis 16 Uhr und für männliche Angestellte von 16 bis 17 Uhr.



Die Termine im Bundeshaus sind für Lohnempfänger am Montag, 1. Juni, von 8 bis 11 und von 13 bis 16 Uhr, am Dienstag, 2. Juni, Mittwoch, 3. Juni und Donnerstag, 4. Juni, jeweils von 6 bis 11 und 13 bis 14 Uhr und am Freitag, 6. Juni, von 6 bis 10 und von 13 bis 15 Uhr; für männliche Angestellte von Montag, 1. Juni, bis Donnerstag, 4. Juni, jeweils von 16 bis 17 Uhr und für weibliche Angestellte am Freitag, 5. Juni, von 10 bis 11 und 15 bis 17 Uhr.

Im Laborgebäude Oxygen-Stahlwerk werden untersucht die Lohnempfänger am Montag, 8. Juni, von 8 bis 11 und 13 bis 17 Uhr, am Dienstag, 9. Juni, von 6 bis 11 und 13 bis 17 Uhr

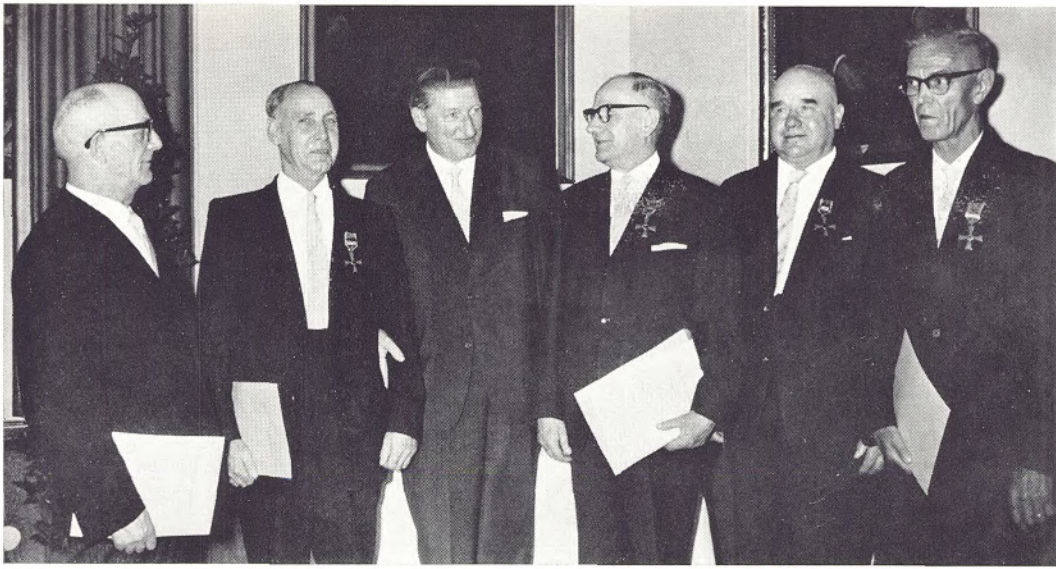
und am Mittwoch, 10. Juni, von 6 bis 11 Uhr. Weiblichen Belegschaftsmitgliedern und männlichen Angestellten ist am Mittwoch, 10. Juni, in der Zeit von 11 bis 12 Uhr Gelegenheit zur Röntgen-Reihenuntersuchung gegeben.

Die Röntgen-Reihenuntersuchung stellt auch heute noch eine der bedeutendsten prophylaktisch wirksamen diagnostischen Maßnahmen der modernen Medizin dar. Das wird besonders deutlich durch die Tatsache, daß bei der Röntgen-Reihenuntersuchung 1963 bei unserer Hütte noch sechzehn Fälle des Tuberkuloseverdachts, neun Fälle, in denen der Verdacht von Lungenkrebs oder andere Lungenerkrankungen bestand, und in 31 Fällen Staubveränderungen der Lunge festgestellt wurden. Wenn sich dieser Verdacht erfreulicherweise auch nur in einigen wenigen Fällen nachträglich bestätigte, so sollte doch jeder Mitarbeiter unserer Hütte daran denken, daß alle diese Erkrankungen durch eine frühzeitige Diagnose einer wirksamen Behandlung zugeführt werden können. Eine einfache körperliche Untersuchung ohne Röntgen-Untersuchung ist für das Erkennen einer Lungenerkrankung völlig unzureichend.

Dr. med. Niemann

Bergakademie Clausthal verleiht Dr. Michel die Ehrendoktorwürde

Die Bergakademie Technische Hochschule Clausthal (Harz) hat dem technischen Vorstandsmitglied der ATH, Dr.-Ing. Alfred Michel, in Anerkennung seiner Verdienste um die Eisenhüttentechnik die Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber verliehen. Die feierliche Promotion fand am Samstag, 30. Mai, in Clausthal durch den Rektor der Hochschule, Professor Dr. Trömel, statt. (In der nächsten Ausgabe wird die Werkzeitung darüber berichten.)



Mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet

Erneut wurden fünf Mitarbeiter der ATH, die fünfzig Jahre lang zu unserer Belegschaft gehörten, mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Aus der Hand von Regierungspräsident Baurichter, der bekanntlich auch Mitglied des ATH-Aufsichtsrates ist, erhielten sie im Rahmen einer Feierstunde der Industrie- und Handelskammer in Duisburg diese hohe Auszeichnung. Nach der Übergabe stellte er sich auch mit den ATH-Jubilaren zu einer Aufnahme. Unser Bild zeigt Regierungspräsident Baurichter (dritter von links) zusammen mit den ATH-Mitarbeitern (von links) Wilhelm Meier, Johann Damen, Jakob Wartenberg, Franz Kubis und

Josef Mathia. Es sei ein dramatischer geschichtlicher Hintergrund gewesen, sagte der Regierungspräsident bei seiner Ansprache, vor dem sich das Arbeitsleben der Ausgezeichneten abgespielt habe. Als feste Säulen hätten sie trotzdem fünfzig Jahre lang ihren Betrieb mitgetragen, für Zuverlässigkeit, Solidarität und Dauerhaftigkeit gebürgt und damit das Ansehen der Unternehmen gestützt. Nach einer Mitteilung von IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Herker sind seit Stiftung des Bundesverdienstkreuzes durch Bundespräsident Prof. Heuss im Jahre 1951 im Bereich der Kammer 679 Jubilare ausgezeichnet worden.

Für umsichtiges Verhalten im Betrieb belohnt

Erneut konnte Arbeitsdirektor Doese vier Belegschaftsmitgliedern aus den Betriebs Belohnungen für umsichtiges Verhalten überreichen und ihnen die Anerkennung der Werksleitung dafür aussprechen, daß sie Schaden an Mitarbeitern und Arbeitsgerät verhütet haben.

Der Arbeitsdirektor unterstrich bei dieser Gelegenheit mit großem Bedauern, daß unsere Hütte in den vergangenen Monaten, was die Zahl der Betriebsunfälle anlangt, vom Glück leider nicht sehr begünstigt worden sei. Um so mehr freue er sich, daß er diesen vier Mitarbeitern danken und sie für ihren Einsatz belohnen könne.

Der Hilfswalzer Manfred von der Gracht aus dem Block- und Profilwalzwerk rettete durch beherztes Zufassen seinen Arbeitskollegen, den Walzenwechsler Pöss, vor einem schweren Unfall. Bei einem Aufenthalt auf dem Arbeitsrollgang lief ein aus der Walze kommender Knüppelstab direkt auf den Walzenwechsler zu, der vorübergehend an der Straße 1a eingesetzt worden war. Herr von der Gracht erkannte sofort die gefährliche Situation für seinen Kollegen, sprang auf den Rollgang und riß ihn zur Seite.

Der Kokillenmann Helmut Mattern vom SM-Stahlwerk 2 bemerkte beim Anhängen einer Kokille, daß die Bolzen der Lamellenhaken an der Traverse des Krans um über ein Drittel zurückgeschoben waren und an beiden Bolzen die Sperrklinke fehlte. Die sofortige Meldung dieses Fehlers an den Elektrobetrieb, der die Bolzen in die normale Lage zurückbringen und arretieren

ließ, verhinderte einen möglicherweise schweren Unfall.

Der Rollenrichter Gerhard Warbruck vom Block- und Profilwalzwerk löschte Mitte März im Ölkeller eines Warmlagers einen Brand, der durch Funkenflug von der Warmsäge entstanden war. Als er Qualm aus dem Keller aufsteigen sah, griff er sofort zu einem Feuerlöscher und konnte so einen großen wirtschaftlichen Schaden verhindern.

Kranführer Karl-Heinz Schreiner von der Tiefenanlage bemerkte, als er den Kran B 104 fuhr, während der Fahrt einen in der Konstruktion der Kranbahn hängenden Balken. Er warnte sofort die unter der Kranbahn Beschäftigten und entfernte anschließend den Balken, der bereits bedenklich vorgerutscht war.



ATH-MOSAİK

● **DIE ATH HAT DEN AKTIONÄREN** der Phoenix-Rheinrohr AG Ende April ein Umtauschangebot gemacht, das bis Mitte Mai rund zwei Drittel der freien Aktionäre angenommen hatten. Auf Grund dieser vorläufigen Anmeldungen — das endgültige Ergebnis des Umtausches wird erst Anfang Juni vorliegen — werden der ATH etwa 88 Millionen DM Phoenix-Rheinrohr-Aktien zufließen. Damit erhöht sich die ATH-Beteiligung an Phoenix-Rheinrohr von bisher 52 Prozent auf einstweilen 84 Prozent, was einem künftigen ATH-Grundkapital von mindestens 716 Millionen DM entsprechen würde.

● **ZUM VORSITZER DES AUFSICHTSRATES** der Deutsche Edelstahlwerke AG wurde Dr. Sohl gewählt. Dr. Gehm, der dieses Amt bisher inne hatte, wurde in Anerkennung und Würdigung seiner Verdienste um die Gesellschaft zum Ehrenvorsitzer des Aufsichtsrates bestellt.

● **DEN VORSITZ IM DEW-VORSTAND** wird am 1. Oktober Dr. Spethmann übernehmen, bisheriges Vorstandsmitglied der Handelsunion AG, Düsseldorf. Er tritt an die Stelle vor Dr. Cordes, der sich dann wieder ganz seinen Aufgaben als Vorstandsmitglied der ATH widmen wird.

● **DIREKTOR DR. THOMÉE**, der Leiter des Finanzwesens der ATH, wird mit Ende des Geschäftsjahres als Nachfolger von Dr. Spethmann in den Vorstand der Handelsunion AG, Düsseldorf, eintreten.

● **ZUM VIZEPRÄSIDENTEN** der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel wurde Dr. Risser gewählt. Er trat an die Stelle von Dr. Sohl, der auf eigenen Wunsch wegen Arbeitsüberlastung aus dem Präsidium der Kammer ausgeschieden ist.

● **DR. BIRRENBACH**, der Aufsichtsratsvorsitzer der ATH, hat den Vorsitz des deutschen Kuratoriums für die in Boston zu errichtende John F. Kennedy-Gedächtnis-Bibliothek übernommen. Die in Deutschland gesammelten Gelder sollen für Stipendien an deutsche Studenten verwandt werden, die an der Bibliothek politischen und wissenschaftlichen Studien nachgehen.

● **DIE WESTFÄLISCHE UNION AG** für Eisen- und Drahtindustrie Hamm hat 95 Prozent der Shares der kanadischen Drahtwerke Greening Industries in Hamilton (Ontario) übernommen. Die WU wird in dieser ihrer zweiten kanadischen Tochtergesellschaft neben Drahtseilen vor allem Maschendraht, Sieb-bleche und Kunststoffseile herstellen.

Die Hannover-Messe stand in diesem Jahr für die aus der Eisen- und Stahlindustrie ausstellenden Werke unter dem gemeinsamen neuen Stahlzeichen, das seit Ende April auch auf den Anzeigenseiten der Zeitungen zu finden ist. Die Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie gab aus diesem Anlaß in einer öffentlichen Vorstandssitzung kurz vor Beginn der Hannoverschen Messe Vertretern der verarbeitenden Industrie, des Handels und der Presse Gelegenheit, einen Einblick darin zu erhalten, was die Stahlindustrie tut, um in enger Zusammenarbeit mit den Verbrauchern ihre Marktchancen zu verbessern.

Als Vorsitzender der Wirtschaftsvereinigung konnte Dr. Sohl bei dieser Gelegenheit Professor Dr. Nordhoff, den Vorsitz des Vorstandes der Volkswagenwerke AG., begrüßen, die in der verarbeitenden Industrie der größte deutsche Stahlverbraucher ist, und seiner Freude darüber Ausdruck geben, daß Professor Nordhoff aus der Sicht des Stahlverarbeiters sprechen werde.

Dr. Sohl ging dann auf das Thema der Vorstandssitzung ein: Die Probleme des Marktes und die vielfältigen Wünsche und Forderungen der Kundschaft. Auf die Dauer könne die Stahlindustrie, so sagte er, ihre künftigen Umsatzchancen nur nutzen, wenn sie sich den Wandlungen nicht nur in der Produktionstechnik anpasse; auch der Markt verlange immer wieder neue unternehmerische Dispositionen, und zwar in allen Phasen der Konjunktur, ob nun das Pendel mehr zum Käufermarkt oder zum Verkäufermarkt tendiere.

Moderne und kostengünstige Produktion

Diese unbedingt notwendige Anpassungsfähigkeit setze auf der Produktionsseite leistungsfähige, moderne und kostengünstige Anlagen voraus. Hier lägen Aufgaben, die in enger Zusammenarbeit von Forschung, Technik und Betriebswirtschaft angepackt und gelöst werden müßten, damit die Werke und Produktionsmethoden der Stahlindustrie ständig auf dem neuesten Stand gehalten werden könnten. In diesem Zusammenhang erinnerte er an die letzten Eisenhütentage, bei denen besonders deutlich geworden sei, daß von der technischen Seite her alles getan werde, um diese Forderung zu erfüllen. Auf der anderen Seite bestimmten letzten Endes die Wünsche der Kundschaft, wieviel und was produziert und auf den vielen Teilmärkten abgesetzt werden könne.

Auch der Markt der Zukunft, so versicherte Dr. Sohl, werde ein wachsender Markt sein. Dabei denke er zunächst nicht einmal so sehr an die Zuwachsraten der Rohstahl-Produktion. Anders als in den Jahren des Wiederaufbaus stehe heute und in Zukunft nicht mehr das Denken in Tonnen im Vordergrund. Man werde vielmehr dem Markt immer genau den Stahl anbieten müssen, den die Kunden brauchten.

Immer höhere Qualitäten verlangt

„Dabei werden wir beobachten“, sagte Dr. Sohl, „daß der Wert unserer Erzeugnisse steigt, weil immer höhere Qualitäten verlangt werden. Das ist übrigens eine Entwicklung, die schon seit langem für den Bereich der Edelstahlproduktion charakteristisch ist. Wenn die deutsche Stahlindustrie bei dieser Entwicklung gut im Rennen bleiben will, sind auf vielen Gebieten neue Anstrengungen erforderlich. So können wir nicht an der Tatsache vorbeischießen, daß andere Werkstoffe an Bedeutung gewinnen.“

Dr. Sohl nannte als Beispiel Zahnräder aus Nylon sowie Hallen und Dosen aus Aluminium. Gewiß konkurriere nur ein Teil der Kunststoff- und Aluminiumproduktion mit dem Stahl; denn diese Stoffe hätten sich zum Teil völlig neue eigene Märkte geschaffen. Auf anderen Gebieten hätten sich Stahl und Kunststoff verbunden,

so daß es hier statt der Alternative Stahl oder Kunststoff jetzt Stahl und Kunststoff heiße. Natürlich gebe es auch Bereiche, wo sich vor allem seit den dreißiger Jahren andere Werkstoffe mit Stahl überschneiden. Aber das Ausmaß dieser Entwicklung sei nicht beunruhigend. Fachleute schätzten, daß von dem gesamten Verbrauch an Walzstahl in der Bundesrepublik, der jährlich rund zwanzig Millionen Tonnen ausmache, nur etwa 700 000 Tonnen — nicht mehr als 3,5 Prozent — mit Aluminium und Kunststoffen im Wettbewerb stünden. Für den Stahl sei also hier keine Revolution zu erwarten. Sein Wachstum dürfte auch kaum wesentlich beeinträchtigt werden. Im übrigen solle man nicht vergessen, daß Produkte aus Kunststoff und Aluminium ohne Maschinen und Einrichtungen aus Stahl nicht hergestellt werden könnten.

Stahl auch für die Welt von morgen

Seit 1950 habe sich der jährliche Stahlverbrauch in der Welt verdoppelt, seit der Vorkriegszeit verdreifacht und seit der Jahrhundertwende verzehnfacht. Experten seien sich darin einig, daß auch in absehbarer Zeit weiter mit jährlichen Zuwachsraten von vier bis fünf Prozent gerechnet werden könnte. Das bedeute also, daß auch in der Welt von morgen Stahl eine entscheidende Rolle spielen werde. Wieweit deutscher Stahl an dieser Entwicklung beteiligt sein werde, hänge zu einem erheblichen Teil von den Unternehmen selbst ab.

Wenn auch das Schwergewicht der künftigen Verbrauchszunahme in den jüngeren Industrieländern und in den Entwicklungsländern liegen werde, brauchten doch auch die Märkte vor der Tür unsere Aktivität. Hier seien nicht nur neue Methoden der Verkaufspolitik, des Kundendienstes und des Kontaktes notwendig. Es müßten darüber hinaus für Stahl immer neue Verwendungszwecke gefunden werden. Die Stahlindustrie sei bestrebt, stärker als bisher moderne Methoden der Werbung zu benutzen. Die Schaffung eines gemeinsamen Stahlzeichens möge ein Hinweis für die vielen und modernen Möglichkeiten sein, die der Werkstoff Stahl eröffne.

Bedarf nach Stahl wecken

Dr. Sohl erinnerte daran, daß er vor drei Jahren bei der Eröffnung der Hannover-Messe 1961 auf langfristige Wandlungen der Märkte und ihre Konsequenzen hingewiesen habe und daß an Stelle des „sich selbst überlassenen“ technischen Fortschritts die systematische und „gewollte“ Neuerung getreten sei. Die Nachfrage komme nicht automatisch auf uns zu; wir müßten sie vielmehr suchen und wecken. Dr. Sohl wies darauf hin, daß der Einfluß des Verbrauchers auf die wirtschaftliche und technische Entwicklung immer mehr zunehme. Man könne deshalb nicht nur bestimmte Personengruppen ansprechen, und es genügte auch nicht Werbung und Beratung lediglich der Fachleute und Stahlverarbeiter. Man müsse sich vielmehr an alle Gruppen wenden und ihrer unterschiedlichen Stellung zum Stahl auf dem Wege von Erzeuger zum Endverbraucher gerecht werden.

Der Markt brauche das jeweils richtige Material mit Gebrauchseigenschaften, die einen ganz bestimmten Zweck erfüllen sollen. So wie eine Hausfrau eine Nähnadel aus Stahl kaufe — und nicht eine Fischgräte benutze — ohne an Produktionsverfahren und die volkswirtschaftliche Bedeutung der Stahlindustrie zu denken, so habe der Architekt, der Erbauer eines Hochhauses etwa, beispielsweise die statischen Eigenschaften im Auge, weil er mit Stahl besonders hoch bauen könne.

Gute Verkaufsargumente wichtig

Es sei also nicht damit getan, die Verkäufer mit Preislisten über Land zu schicken. „Sie brauchen auch gute Argumente“, sagte Dr. Sohl. „Dann mögen sie von mir aus bei einem guten

Tropfen nach einem guten Geschäft voller Überzeugung ihren Kunden zurufen: ‚Aus gutem Grund — Stahl bitte!‘ Für unsere Exporteure empfehle ich übrigens: ‚Stahl — das Material der großen, weiten Welt‘. Für wortkarge Männer mag der Spruch genügen: ‚Mit Stahl — allemal‘. Und die Pflegmatiker, die es auch bei uns geben soll, könnten vielleicht vor sich himurmeln: ‚Nimm's leicht — nimm Stahl!‘

Alle diese Slogans enthalten auch für uns einen wahren Kern. Nehmen Sie nur den letzten, ‚Nimm's leicht — nimm Stahl!‘. Sie wissen, es ist ein Konstruktionsprinzip unserer Zeit, so leicht wie möglich zu bauen. Dieses Prinzip, das allgemein mit Leichtbau bezeichnet wird, ging von der Flugtechnik aus, kam dann zum Fahrzeug- und Apparatebau, erfaßte aber auch den Maschinenbau. Inzwischen gilt es für alle Gebiete des Bauwesens und besonders für den Brückenbau. Gerade hier wird seine Bedeutung selbst dem weniger sachkundigen Betrachter deutlich.“

Der Wiederaufbau im Krieg zerstörter Rheinbrücken zum Beispiel biete ein gutes Beispiel. Diese Brücken, in den zwanziger und dreißiger Jahren erstmals aus Stahl gebaut, seien nach dem Kriege mit gleicher Funktionsfähigkeit, aber mit wesentlich geringerem Gewicht, zum Teil um die Hälfte leichter, wieder errichtet worden. So habe die neue Köln-Mülheimer Brücke nur ein Stahlgewicht von etwa achttausend Tonnen gegenüber fünfzehntausend Tonnen vor dem Kriege. Die modernen Bauten seien schöner und, was mindestens ebenso wichtig sei, auch wirtschaftlicher. Dr. Sohl nannte als anderes Beispiel das Empire State Building in New York. Würde man es heute nach den Grundsätzen des Leichtbaues noch einmal errichten, könnte man es mit dem gleichen Stahlgewicht um fünfzehn bis zwanzig Stockwerke höher bauen.

Formbeständig und stabil

Dem Zug zum Leichtbau sei die Stahlindustrie mit der Produktion von dünnen, oberflächenveredelten Leichtprofilen gefolgt. Die Entwicklung sei hier so schnell verlaufen, daß sich schon für einen Zeitraum von wenigen Jahren beachtliche Verschiebungen in der Produktion zugunsten der Flachstahl-Erzeugnisse zeigten. Beim Leichtbau sei das Ende der weiteren technischen Entwicklung noch nicht abzusehen. Die zunehmende Verwendung von Kaltprofilen, geschweißten Blechkonstruktionen und dünnwandigen Konstruktionsrohren sei hierfür ein Beispiel. Formbeständigkeit und Stabilität des Werkstoffes böten der Stahlindustrie also ständig neue Chancen. In diesen Eigenschaften werde der Stahl von keinem anderen technischen Baustoff übertroffen.

Auch auf anderen Gebieten würden an die Eigenschaften des Stahls immer neue Anforderungen gestellt. Da man ihn sehr gut verformen und schweißen könne, eigne er sich hervorragend für eine industrielle Fertigung in großer Serie. Das habe zum Beispiel dazu beigetragen, daß sich das Auto vom Luxusgegenstand zum Massengut habe entwickeln können. Abgesehen von den technischen Eigenschaften sei es natürlich von besonderer Bedeutung, daß Stahl der billigste von allen metallischen Werkstoffen sei. Das gelte bezogen auf das Gewicht, das Volumen und vor allem auch auf die statischen Eigenschaften.

Problem des Oberflächenschutzes gelöst

Die Lösung des Oberflächenschutzes, eines uralten Problems, sei in jüngster Zeit immer dringender geworden. Bekanntlich sage man dem Massenstahl sozusagen einen Charakterfehler nach, die Tatsache nämlich, daß er roste. Mittlerweile sei die technische Entwicklung jedoch soweit fortgeschritten, daß man besonders bei Blech, Band und Draht mit dem Problem des Rostes ohne weiteres fertig werde. Die neuen Verfahren der kontinuierlichen Bandverzinkung oder Kunststoffbeschichtung gäben neue Marktchancen. Auf dem Gebiete rostfreier Stähle seien die Fortschritte besonders groß. Der Markt könne jetzt weitgehend auch da bedient werden, wo ein wirksamer Oberflächenschutz gefordert werde.

Um die Bedeutung des Oberflächenschutzes zu demonstrieren verwies Dr. Sohl auf das Beispiel der Wuppertaler Schwebebahn, deren dreizehn

Kilometer lange Fahrstrecke auch heute noch alle paar Jahre neu gestrichen werden muß, da man zu der Zeit, als sie gebaut wurde, nur Farbe als Korrosionsschutz kannte. Würde man nur einen einzigen Anstreicher mit dieser Arbeit beschäftigen, so müßte er fünfhundert Jahre lang den Pinsel schwingen, um die Bahnanlage einmal zu streichen. Die neuen Erzeugnisse erleichterten auf vielen Gebieten der Stahlverwendung heute auch solche Probleme.

Technischer Beratungsdienst wichtig

Beim Absatz der neuen Erzeugnisse sei aber besonders wichtig, daß der Verkäufer nicht nur Material und Oberflächengüte verkaufe, sondern den Käufer auch über geeignete Verarbeitungsverfahren berate, zum Beispiel im Hinblick auf das Schweißen und Verformen oberflächenveredelten Materials. Verstärkte Verkaufsbemühungen müßten also mit neuzeitlichen Verkaufsmethoden, insbesondere durch einen qualitativen technischen Beratungsdienst Hand in Hand gehen.

Mit Nachdruck betonte Dr. Sohl: „Wir können den Markt nicht mit möglichst hohen Tonnenzahlen für uns gewinnen. Es geht mehr und mehr um Kundendienst je Kilogramm Stahl. Wir müssen unsere Kundschaft über heute noch ungenutzte Eigenschaften des Stahls informieren. Formbeständigkeit und Stabilität unseres Werkstoffes werden noch längst nicht so erschöpfend genutzt, wie es technisch möglich und wirtschaftlich vernünftig ist. Ich denke dabei auch an die erhöhte Festigung, die durch Kaltverformung und Vergütung erreicht werden kann. Der kaltverdrillte Betonstahl könnte hier beispielhaft für die weitere Entwicklung sein. Stähle, deren Festigkeit durch Vergütung erhöht wurde, werden heute in großem Umfang erst im Maschinenbau eingesetzt; weitere Möglichkeiten liegen hier gerade noch beim Stahlbau. Und welche zukünftigen Anwendungsbereiche ergeben sich zum Beispiel daraus, daß Stahl heute fast so dünn wie ein menschliches Haar hergestellt werden kann, und daß derselbe Stahl stark genug ist, um als Ummantelung eines Flugzeugs Überdruck und Temperaturen auszuhalten, die bei Überschall-Geschwindigkeiten entstehen!“

Die Welt von morgen mit Stahl

Man müsse nicht unbedingt Jules Verne sein, um davon überzeugt zu sein, daß die Welt von morgen aus Stahl gebaut werde; und wenn nicht aus Stahl, so doch sicher mit Stahl. Diese Chancen gelte es wahrzunehmen. Deshalb beobachte man mit wachsendem Interesse den Absatz und die Entwicklung von Erzeugnissen, die aus Stahl hergestellt würden. Jede Steigerung der Nachfrage nach Autos, Kühlschränken oder Weißblechdosen komme auch der Stahlindustrie zugute. Und je mehr die stahlverarbeitende Industrie exportiere, um so besser für die stahlerzeugende Industrie; denn heute bereits gehe rund ein Fünftel der Produktion als weiterverarbeitete Erzeugnisse in die Ausfuhr. Es wäre daher töricht, stellte Dr. Sohl in diesem Zusammenhang fest, würde die Stahlindustrie nicht stets für eine liberale Handelspolitik eintreten. Zwar führe eine solche Handelspolitik zu einer Internationalisierung der Märkte, was eine Steigerung der Einkäuferchancen mit sich bringe und die Einkaufspolitik der Stahlabnehmer härter mache. „Sind die Wettbewerbsbedingungen fair“, unterstrich Dr. Sohl, „so halten wir das für gesund, und wir werden damit fertig werden.“

Häuser und Hochstraßen aus Stahl

Zum Schluß seiner Ansprache befaßte sich Dr. Sohl mit verschiedenen besonders wichtigen Beispielen der Stahlanwendung in der Industrie, im Handwerk und auf dem Verkehrssektor. Es genüge nicht, etwa mit den hunderttausend Industriebetrieben, den sechzigtausend Betrieben des Bauhauptgewerbes und den anderen Verbrauchern von Stahl Kontakt zu haben und sie über die Möglichkeiten der Stahlverwendung zu informieren. Es gelte auch, dem breiteren Publikum immer wieder klar zu machen, daß Stahl ein Werkstoff der Zukunft sei.

Dr. Sohl verwies hierbei auf die Konstruktion von Stahl-Fertighäusern und die Bedeutung von Stahl-Hochstraßen, die zur Behebung der Bauprobleme auf den Autostraßen von großem In-

teresse auch für die gesamte Öffentlichkeit seien. Vorschläge wie etwa Stahl-Hochstraßen oder umsetzbare Stahlstraßen an Baustellen hätten zudem eine bemerkenswert volkswirtschaftliche Bedeutung. Auch das Beispiel der Stahl-Leitplanken auf der Autobahn führe jedermann neue Ideen und technische Initiative vor Augen. Das allgemeine Bedürfnis nach Sicherheit habe hier offensichtlich geradezu darauf gewartet, daß der Schutz durch Leitplanken technisch entwickelt und vorgeschlagen worden sei.

Er sei überzeugt, sagte Dr. Sohl, daß es hier wie überall noch ein weites Feld für Stahl gebe. Vielleicht gehe manchmal die Erschließung eines neuen Marktes und neuer Absatzmöglichkeiten über die Kraft eines einzelnen Unternehmens hinaus. Er könne sich daher bei manchem dieser Probleme eine Zusammenarbeit mehrerer Unternehmen vorstellen, wodurch der Wettbewerb der einzelnen Firmen um die beste Lösung nicht beeinträchtigt zu werden brauche. „Wir müssen lernen, uns zu wehren, wenn der Fortschritt gehemmt wird“, betonte Dr. Sohl und verwies darauf, daß völlig veraltete Bauvorschriften zum Beispiel den Einsatz zeitgemäßer Baumaterialien erschweren oder gar unmöglich machen. Zu-



Professor
Dr. Nordhoff

Professor Dr. Nordhoff untersuchte in seinem Vortrag als Sprecher der Stahlverbraucher die Bedeutung der Automobilindustrie für die Stahlindustrie. Er verwies zum Beispiel darauf, daß die ersten echten Ganzstahl-Karosserien mit Stahldach — früher als irgendwo sonst in der Welt — in Deutschland hergestellt wurden —, zu einer Zeit, als es hierzulande noch kein Tiefziehblech gab, das damals vielmehr aus den USA importiert werden mußte. Er unterstrich den Aufstieg der deutschen Automobilindustrie, die heute das Zehnfache der früheren Tagesproduktion leiste und damit noch nicht an ihrem Endpunkt stehe.

Der Anteil europäischer Automobile an der Welterzeugung sei von etwa zehn Prozent vor dem Kriege auf 46 Prozent angestiegen. Das bedeute, daß bei einem echten europäischen Zusammenschluß eine den USA ähnliche Konsumkraft und eine zumindest auf dem Gebiet des Automobilbaues gleichwertige Produktionskraft gegenüberstünde.

Die Zusammenarbeit zwischen Stahlindustrie und der Automobilindustrie habe an der Wiege der einzigartigen Entwicklung beider Industrien gestanden. Es sei eine Zusammenarbeit, bei der niemand den anderen zu patronisieren versuche, bei der vielmehr das alte Gesetz von Angebot und Nachfrage von allen anerkannt und respektiert werde.

Gute Oberfläche — gute Farbe

Professor Nordhoff befaßte sich dann mit Qualitätsforderungen und technischen Möglichkeiten und Wünschen — mit Problemen, die in echter Zusammenarbeit zu einem Qualitätsniveau geführt hätten, das als außerordentlich bezeichnet werden müsse. Den Verarbeitern sei heute kein Tiefziehblech lieber als das aus den deutschen Stahlwerken. Längst sei aber die Tiefziehfähigkeit in den Hintergrund der technischen Notwendigkeiten getreten. Dafür seien engste Toleranzen für die Blechstärke in den Vordergrund gerückt, ferner die Gleichmäßigkeit des Materials und die Oberflächengüte, letzteres ein Begriff übrigens, von dem man etwa vor dreißig Jahren nur eine höchst unklare Vorstellung hatte und der damals bestimmt ganz am Ende der Wunschliste gestanden habe.

sammen mit den zuständigen Behörden müßten hier Stahlindustrie und Stahlbau antiquierte Vorschriften dem Stand der Technik anpassen. Abschließend unterstrich Dr. Sohl die Notwendigkeit und den Nutzen eines direkten Kontaktes mit dem Endverbraucher, dessen Erfolg zum Beispiel die Edelstahlwerke beim Absatz von rostfreiem Edelstahl gefunden hätten. Seine Bedeutung kenne heute jede Hausfrau. Seine Eigenschaften nutze sie bei Wasch- und Spülmaschinen, Bestecken und Kochtöpfen und auf vielfältige andere Weise. Es dürfe der Stahlindustrie eben nicht gleichgültig sein, wie sich etwa der Waschmaschinenmarkt entwickle, wie der Spülautomat vordringe oder welche Bedeutung einmal Gartengeräte aus Stahl haben können.

Märkte erschließen heiße über Märkte nachdenken. Flugzeug- und Fahrzeugturbinen, Raketen oder Atomreaktoren oder Pipelines zur Bewältigung schwieriger Transportaufgaben — vor Jahren noch unbekannt, seien heute aus dem Wirtschaftsleben nicht mehr fortzudenken. Genauso könne das Phantasieprodukt von heute ein neuer Markt von morgen sein. Sichere Märkte gebe es nicht mehr, man müsse ständig neue schaffen.

Stahl bahnte dem Auto seinen Weg

Vertrauensvolle Zusammenarbeit Stahlindustrie - Autoindustrie

So sehr Ingenieure auf beiden Seiten auch den seidigen Glanz eines edlen Tiefziehbleches genossen, stellte Professor Nordhoff fest, so wüßten sie doch, daß es ein mehr oder weniger akademischer Genuß sei. Denn das Publikum, das immer recht habe, gebe nicht das Geringste auf die Schönheit eines fehlerfreien Preßstückes. Es wolle vielmehr Farben haben. Deshalb sei eine fehlerfreie Oberfläche Voraussetzung für eine einwandfreie Lackierung. So bildeten sich heute ganz neue Begriffe heraus etwa als Maß dafür, wie bereitwillig eine geformte Oberfläche die Lackierung mit all ihren Vorstufen annehme oder nicht. Es sei der ewige Wettlauf zur Perfektion, dem sich niemand entziehen könne.

8 Millionen Autos — 6 Millionen Tonnen Stahl

In den fast acht Millionen Automobilen auf den Straßen der Bundesrepublik seien etwa sechs Millionen Tonnen Stahl unterwegs. Das sei auch für die Stahlerzeuger eine stolze Zahl. Und es sei sicher gut, etwas zu tun, um den Begriff Stahl noch mehr in die Breite zu tragen als bisher.

Der Automobilkäufer glaube es zwar dem Konstrukteur, daß er das geeignetste Material auswähle, und für eine Karosserie und für viele andere Teile eines Autos sei das nun eben einmal Stahl. „Aber Sie wissen so gut wie ich“, sagte Professor Nordhoff, „daß das kein unbestrittener Anspruch ist. Menschen neigen nun einmal dazu, im geheimnisvollen Glanz eines Nimbus zu sehen, was es noch gar nicht gibt. Ich meine das nie ruhende Gespräch der Kunststoff-Karosserien. Noch ist nichts der Verwirklichung auch nur nahe. Aber man muß klar sehen, daß an dieser Aufgabe mit großem Nachdruck gearbeitet wird, daß es also immer von neuem gilt, den Vorsprung und den Vorteil des Stahls zu wahren und zu mehren. Diese Vorteile liegen — von der Verarbeitung ganz abgesehen — einmal in der äußerst guten Reparierbarkeit, aber ganz besonders auch in dem weniger bekannten Begriff der Arbeitsaufnahme, die bei Unfällen eindeutig ein Lebensretter sein kann. Es wird nicht leicht ein Material geben können, das in dieser Eigenschaft ein gutes Tiefziehblech übertrifft.“

Abschließend unterstrich Professor Nordhoff die gute Zusammenarbeit, die sich im letzten Jahrzehnt zwischen Stahlerzeugern und Stahlverbrauchern herausgebildet habe, eine Art Symbiose, in der zusammengehörige Industrien in gemeinsamer Arbeit eine große Qualitätssteigerung und einen echten Leistungswettbewerb erreicht hätten.

Der 1. Mai bei der ATH



Konzert vor dem
neuen Verwaltungsgebäude sah
viele Mitarbeiter

Wie alljährlich wurde auch in diesem Jahr der 1. Mai bei den Belegschaftsmitgliedern der ATH wieder festlich begangen. Eine stattliche Anzahl von Mitarbeitern unserer Hütte und des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen fand sich früh morgens vor dem neuen Verwaltungsgebäude ein, um hier einem Konzert zu lauschen, das der Männergesangsverein der ATH, eine Werkskapelle unter der Leitung von Jo Bujok und der Spielmannszug der ATH eine Stunde lang veranstalteten.

Nach Beendigung des Konzertes zogen dann die Marschkolonnen, in der auch Arbeitsdirektor Doese mitmarschierte, durch die Kaiser-Wilhelm-Straße über Pollmann nach Hamborn, um hier an der Kundgebung auf dem Altmarkt teilzunehmen.



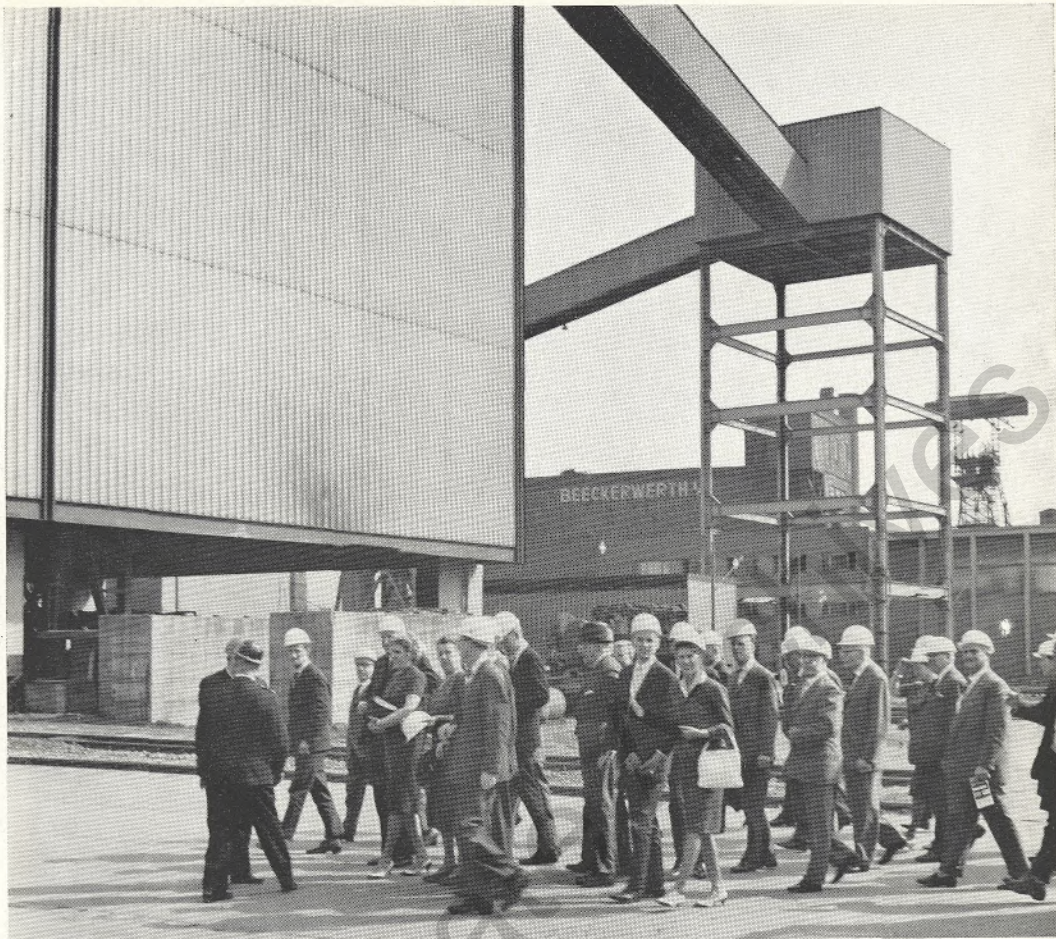
»Tag der offenen Tür« in Beeckerwerth fand großen Anklang

Über 750 Aktionäre und Gäste
der Hauptversammlung
sahen die neuen Werksanlagen

Es war ein einmaliges Erlebnis, das über 750 Aktionäre und Gäste der diesjährigen Hauptversammlung mit nach Hause nehmen konnten: Mit als erste Besucher konnten sie den Gesamtkomplex der neuen Werksanlage in Beeckerwerth besichtigen.

Neben dem Oxygen-Stahlwerk, das im Verlauf seiner jetzt zweijährigen Betriebszeit schon viele hundert Besucher sah, erlebten die Teilnehmer der Hauptversammlung die Produktion der neuen Universal-Brammenstraße sowie des neuen Breitband-Warmwalzwerkes, das sich Mitte April gerade in seinen ersten Probebewalzungen befand.

Mit dem Entschluß des Vorstandes, unsere Aktionäre im Anschluß an die Hauptversammlung zu einer Besichtigung des neuen Werkes in Beeckerwerth einzuladen, sahen sich alle an der Vorbereitung Beteiligten vor eine Fülle neuartiger Aufgaben gestellt. Noch nie war bei uns oder bei anderen Hüttenwerken eine so große Zahl von Besuchern durch das Werk geführt worden.



Es war eine bis ins letzte Detail gehende organisatorische Vorbereitung erforderlich, bis ein Plan ausgearbeitet war, dessen Verwirklichung die Aussicht bot, jedem Teilnehmer ein bleibendes Erlebnis zu vermitteln.

Schließlich blieb noch die Frage: Werden die Anlagen in Beeckerwerth, die ja an vielen Stellen noch den Charakter einer großen Baustelle zeigten, bis zum feststehenden Termin soweit hergerichtet sein, daß sie wirklich bedenkenlos vorgestellt werden können? Werden sie nicht gerade dann, wenn sie sich von der besten Seite zeigen sollen, Anlaufschwierigkeiten haben? Werden wir überhaupt alle Anlagen betriebsbereit haben? — Eine Frage, die vor allem im Hinblick auf die neue Breitbandstraße immer wieder gestellt wurde.

Siebzehn Busse standen am 17. April an der Mercator-Halle in Duisburg bereit, um Aktionäre und Gäste nach Beeckerwerth zu bringen. Die Fahrt führte durch die Innenstadt, dann vorbei am Phoenix-Rheinrohr-Kraftwerk durch Ruhrort und schließlich über die Laarer Deichstraße und Beeckerwerth zum Tor 16 und von

dort ins neue Werk. Zwar waren die Männer in der Mehrzahl; denn Stahlproduktion ist ein Männerhandwerk. Aber erstaunlich stark war doch der Anteil der Frauen — nicht verwunderlich übrigens; denn gut ein Drittel der ATH-Aktionäre sind Hausfrauen, die an diesem Tag einmal sehen wollten, wo und wie die Dividenden verdient werden, die sie alljährlich aus ihren ATH-Aktien erhalten. Und was das Alter anbetrifft: unter den Teilnehmern, die sich dieser nicht unerheblichen Strapaze unterzogen, befand sich auch ein 84 Jahre alter Aktionär.

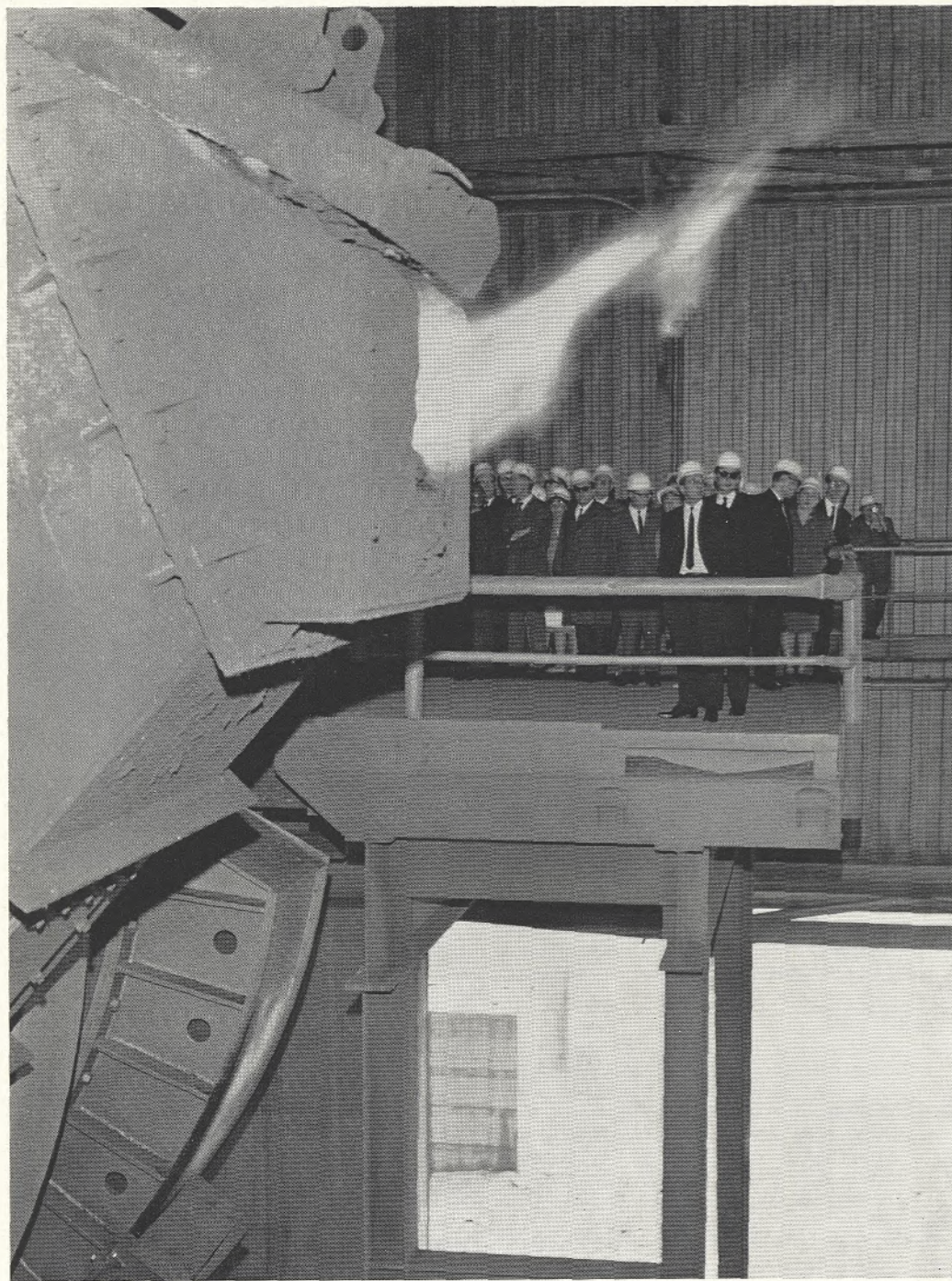
Überraschend war selbst für „alte Hasen“ unter den Führern von Besuchergruppen, daß sie kaum zuvor derart fachlich und menschlich interessierte Gäste durch das Werk führen konnten, die ihren Erläuterungen mit Aufmerksamkeit folgten und immer wieder Fragen stellten. Mit wohlwollenden Kommentaren begleiteten viele den Anblick des Dampfölkchens über dem Oxygen-Stahlwerk, das Dr. Sohl in seiner Rede erwähnt hatte, und die moderne Architektur und Farbigekeit der Hallen, über die Dr. Michel — als er in Beeckerwerth einige Besuchergruppen selbst begrüßte und führte — manch lobendes Wort vernehmen konnte.

Rückblickend konnte man sagen, es hat glücklicherweise alles gut geklappt. Was fertig werden mußte, wurde fertig; selbst Straßen, die bis wenige Stunden vorher außer Planierdraupen und Dampfwalzen noch kein Fahrzeug gesehen hatten. Auch die Durchleitung des Besucherstromes selbst verlief reibungslos und ohne irgendwelche Zwischenfälle. Wenn es hier und da zu gewissen Stauungen kam, dann nur deshalb, weil es nicht wenigen Besuchern immer wieder schwer fiel, sich von den fesselnden Bildern zu lösen, die der Produktionsablauf ihren Augen bot.

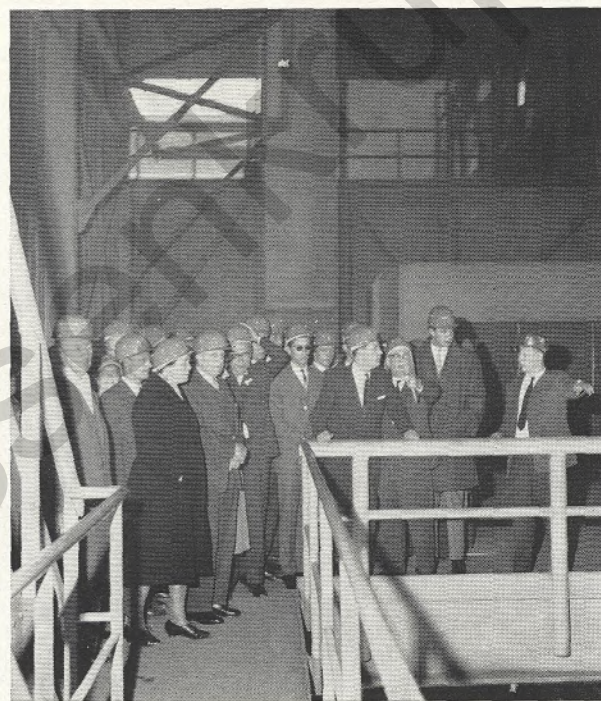
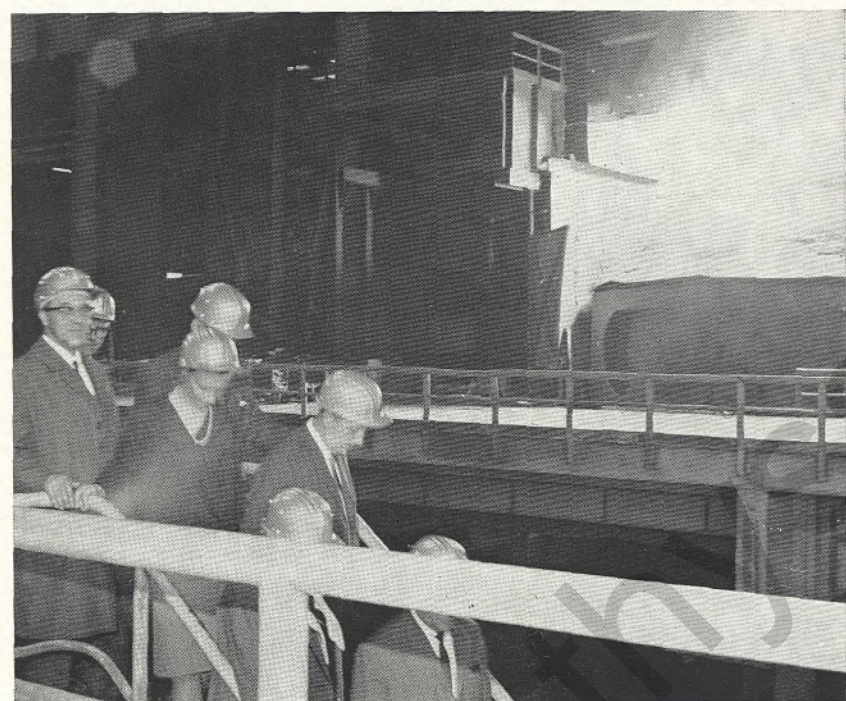
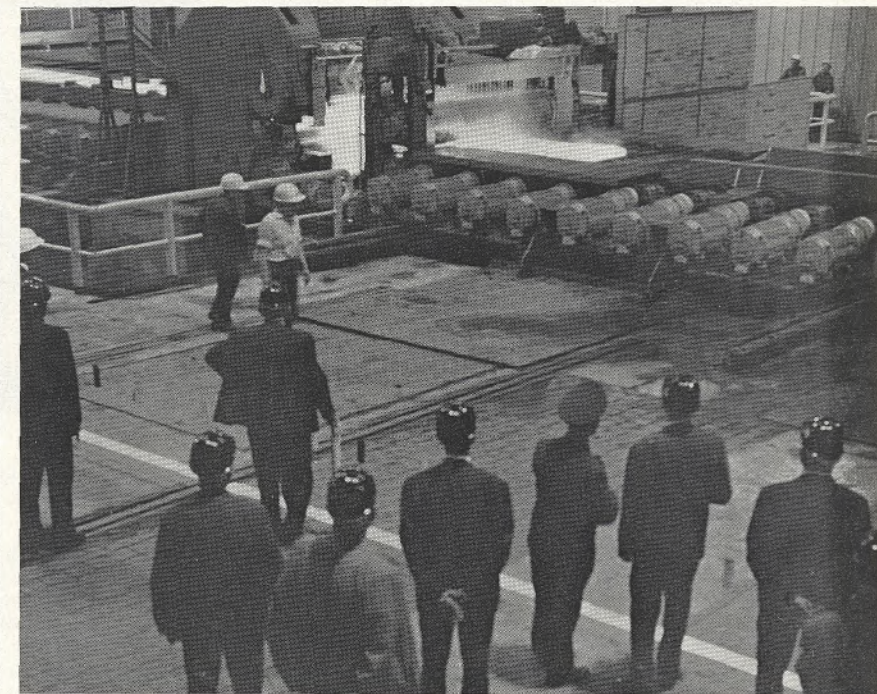
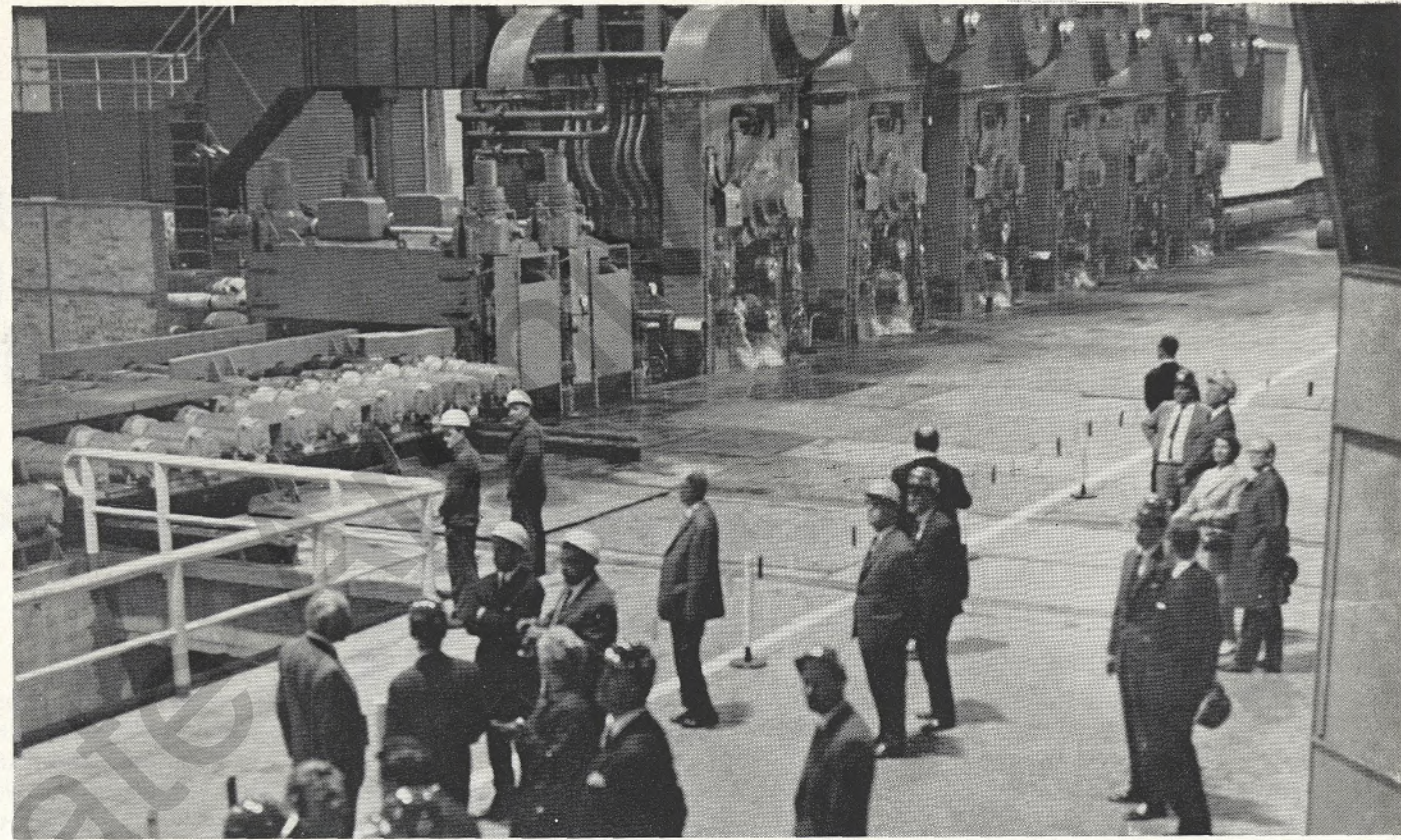
Sicherlich werden nicht wenige Aktionäre und Gäste nur deshalb zur diesjährigen Hauptversammlung nach Duisburg gekommen sein, um mit eigenem Augenschein die neuen Beeckerwerther Betriebe zu sehen. Das ließ sich auch in dem wiederholt geäußerten Wunsch erkennen, derartige Besichtigungen zu wiederholen — zumal in diesem Jahr das neue Kaltwalzwerk noch nicht besichtigt werden konnte, da sich seine Anlagen noch im Aufbau befinden.



Die Werkzeitung veröffentlicht auf dieser und den beiden folgenden Seiten Fotos von der Besichtigung des Werkes Beeckerwerth durch Aktionäre und Gäste der Hauptversammlung



»Offene Tür« in Beeckerwerth



Eine unter 15 000 – Berufe, denen wir begegnen

Vielschichtig sind die Arbeitsplätze auf unserer Hütte, denen wir in dieser Serie von Berufsbildern nachspüren – vielschichtig und interessant zugleich. Diese Tatsachen kommen leider nicht jedem immer voll zum Bewußtsein; denn im Erleben des Arbeitsrhythmus des eigenen Werksbereichs geht der Blick nach draußen oft verloren. Aber der Blick zum Nachbarn ist notwendig, gerade in einem so großen Werk, wie es die ATH darstellt, um dadurch zu erkennen, daß nur in der Zusammenarbeit aller das Unternehmen gedeihen kann.

Locherin in der Lochkartenabteilung

Vor Jahrzehnten gab es bei der ATH, wenn man von den Putzfrauen absieht, praktisch keine weiblichen Werksangehörigen. Das Hüttenwerk war, vom Arbeitsplatz her gesehen, eine ausgesprochene Domäne der Männer. Das war nicht nur in den Betrieben der Fall, wo es selbst heute Mitarbeiterinnen nur in den Betriebsbüros gibt, sondern auch in der Verwaltung. Stenotypistinnen etwa gab es zu Anfang der zwanziger Jahre noch nicht in den Büros, wo ausschließlich Männer meist an Stehpulten arbeiteten.

Erst lange nach dem ersten Weltkrieg führte hier das Vordringen der Schreibmaschine zu einer ersten Wende, die sich seit dem letzten Krieg verstärkt fortgesetzt hat. Zum Teil hat sie auch ihre Ursache in der zunehmenden Technisierung der Büroarbeit.

Ein typisch weiblicher Beruf, der seit 25 Jahren bei der ATH vorhanden ist, ist der einer Locherin. Seit Einführung der elektronischen Datenverarbeitung kommt der Lochkarte bei unserer Hütte eine zunehmende Bedeutung zu, so daß gegenwärtig allein in diesem Bereich 30 Mitarbeiterinnen tätig sind. Die Aufgabe dieser Locherinnen und Prüferinnen ist aber nicht minder wichtig wie etwa die eines Hochofmannes oder Walzers. Denn Lohnberechnungen, Produktionsprogramme, Verkaufsabrechnungen und Transportbuchungen, um nur einige Beispiele zu nennen, werden heute auf Datenverarbeitungsmaschinen abgewickelt. Dieser Arbeitsprozeß, der früher recht zeitraubend war, ist jetzt ein wichtiger Bestandteil der allorts angestrebten Rationalisierung.

Ohne flinke Finger, die alle notwendigen Daten für diese Arbeitsvorgänge auf Lochkarten übertragen, geht es hierbei nicht. Denn die Lochkarte erst schafft die Möglichkeit, die Datenverarbeitungsmaschine – im Volksmund „Elektronengehirn“ genannt – in Tätigkeit setzen zu können.

Eine dieser Locherinnen, die unser Foto zeigt, ist Annemarie Zurek, die in ihrer zweijährigen Tätigkeit auf der Hütte unzählige Lochkarten bearbeitet hat. Blickt man dieser Locherin – und ihren Kolleginnen – auf die unablässig tastendrückenden Finger, dann kann man den Eindruck haben, sie habe nie eine andere Tätigkeit ausgeübt. Doch Fräulein Zurek, die vor etwas mehr als vier Jahren ihre Kaufmannsgehilfen-Prüfung im Textilgewerbe ablegte, hat erst danach – wie übrigens die meisten Locherinnen – umgesattelt und diesen neuen Beruf ergriffen. In Essen ging sie zunächst noch einmal in die „Lehre“. Wenn es auch keine eigentliche Lehrzeit war, so hatte sie doch im ersten halben Jahr sehr viel hinzuzulernen. Sie mußte sich nicht nur an die im Vergleich zu ihrem erlernten Beruf ungewohnte Umgebung, sondern auch daran gewöhnen, daß von jetzt an ausschließlich Zahlen ihren Arbeitstag bestimmten. Das erfordert natürlich eine sehr große Konzentration.

Mit einer Tastatur, die der einer Schreibmaschine ähnlich ist, werden die Zahlen in die Maschine gegeben, die sie dann in Form rechteckiger Löcher nach einem vorbestimmten Programm in die Lochkarte druckt. Gute Kenntnisse im Maschinenschreiben kommen also, wie man sieht, einer Locherin sehr zustatten. Dann ist der Übergang zur neuen Tätigkeit nicht mehr so schwierig.

In ihrem achtstündigen Arbeitstag schafft Fräulein Zurek, die früher auf Handlocher und heute

mit Motorwiederholungslocher arbeitet, bei 40-stelligen Lochungen je Karte etwa 2500 Karten pro Tag. Schon bei den Lohn- und Gehaltsabrechnungen und bei vielen anderen elektronisch bearbeiteten Buchungen wird allen deutlich, daß



auch die Locherin einen wichtigen Beitrag zum Funktionieren des gesamten Unternehmens leistet.

Übrigens wirken die Locherinnen auch dabei mit, daß einem großen Teil unserer Belegschaft die Werkzeitung richtig ins Haus geschickt werden kann. Denn die Adressen aller Werkzeitungen, die wir im Umschlag mit der Post versenden, werden von einer Locherin zunächst auf einer Lochkarte gestanzt, so daß das Beschriften der Umschläge in verhältnismäßig kurzer Zeit maschinell erfolgen kann.



Experten aus Afrika für Schiene und Straße studierten bei der ATH Transportprobleme

Namhafte Verkehrsexperten aus Wirtschafts-, Planungs- und Verkehrsministerien von 25 afrikanischen Staaten weilten Ende April in Duisburg, um sich über Verkehrsprobleme der Industrie zu unterrichten und bei Werken der Thyssen-Gruppe, insbesondere der ATH in Hamborn, Transport- und Produktionsanlagen aus eigener Anschauung kennenzulernen.

Die Gäste waren Teilnehmer eines Seminars über Verkehrs- und Transportplanung, das vom 7. April bis 6. Mai vom Kuratorium der „Deutschen Stiftung für Entwicklungsländer“ mit Unterstützung der Bundesregierung und der Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Afrika (ECA.) stattfand. Es war das erste Seminar, das von deutscher Seite auf afrikanischem Boden, und zwar in der marokkanischen Hafenstadt Tanger, abgehalten und mit Besichtigungen in der Bundesrepublik beendet wurde. Diese neue Initiative der Bundesrepublik fand in weiten Kreisen Afrikas große Beachtung. Das geht auch daraus hervor, daß die ECA. den Plan einer ähnlichen eigenen Konferenz aufgab und stattdessen das deutsche Seminar unterstützte. Zwei Vertreter der UNO-Wirtschaftskommission gehörten zu den Seminarteilnehmern.

Neben technischen Fragen, die in Tanger und bei der Reise durch die Bundesrepublik besprochen wurden, stand im Vordergrund der Beratungen die für den afrikanischen Kontinent und die Rolle seiner Länder in der Weltwirtschaft wichtige Frage, die Verkehrssysteme Afrikas aufeinander abzustimmen. Nicht zuletzt aus die-



sem Grunde wurde das Seminar auch von den Regierungen der einzelnen afrikanischen Länder so stark beachtet und zu ihm hervorragende Vertreter entsandt. Denn auch die Afrikaner haben alles Interesse daran, daß die Entwicklungshilfe der Industrieländer möglichst erfolgreich angelegt wird und bei der Verwirklichung von Plänen zum Bau von Straßen oder Eisenbahnen auch alle Probleme voll berücksichtigt werden. Eine wichtige Voraussetzung für den Eisenbahn- und Straßenbau ist in vielen Ländern übrigens die noch ausstehende kartographische Aufnahme, wie sie zum Beispiel gegenwärtig in Äthiopien mit über 150 Millionen DM Kosten erfolgt. Verkehrsbauteile in Afrika werden nach wie vor in der Regel von europäischen oder amerikanischen Firmen ausgeführt. Bekanntlich liefert die ATH Schienen nach Afrika, die Thyssen Industrie GmbH. ist durch die Thyssen-Gleisbremse an verschiedenen Plätzen vertreten.

Der Besuch der afrikanischen Verkehrsexperten im Ruhrgebiet fand unter Führung von Bundesbahndirektor Fakiner von der Bundesbahndirektion Wuppertal statt, der zusammen mit Präsident Eichhoff von der Bundesanstalt für Güterfernverkehr das Seminar in Tanger leitete. Die Gäste, die in einem Sondertriebwagen reisten, wurden auf dem Übergabebahnhof Oberhausen-West von den Geschäftsführern von Eisenbahn und Häfen, den Direktoren Bergermann und Christophers, begrüßt.

Einen ersten Eindruck vom Ruhrgebiet, seiner Industrie und seinen Verkehrsproblemen gab man den Seminarteilnehmern bei einem weiten Rundblick auf Duisburg und seine Industrie, den

man bei guter Sicht von der Sinteranlage der Phoenix-Rheinrohr AG. in Ruhrort hatte. Fragen, die mit der Verkehrsabwicklung zusammenhängen, wurden bei der Besichtigungsrundfahrt eingehend behandelt und diskutiert. Anschließend führte der Leiter des Besuchswesens der ATH, Dr. Graf Praschma, die afrikanischen Gäste durch die Warmbreitbandstraße unserer Hütte, wo sie Gelegenheit hatten, ihrem Wunsche entsprechend auch eine moderne Produktionsstätte der Stahlindustrie zu besichtigen.

Wie sehr die Verkehrsexperten Afrikas, unter ihnen Minister und Staatssekretäre, von allem beeindruckt waren, was sie sahen, zeigte sich bei den Gesprächen und Äußerungen während des Rundganges. Beim anschließenden Imbiß im Schifferheim dankte im Namen aller Seminarteilnehmer Direktor Mouthault vom Ministerium für öffentliche Arbeiten des Kongo (Brazzaville) für die Aufnahme und die umfassende Information in Hamborn. Das Besuchsprogramm, so sagte er, werde bei allen Teilnehmern Kenntnisse hinterlassen, die für ihre Arbeit in der Heimat wichtig seien. Direktor Mouthault nannte die Besichtigungen und das Seminar darüber hinaus einen weiteren Weg zu einer immer enger werdenden Verbindung vieler afrikanischer Staaten mit der Bundesrepublik. Herzlich dankend hob er sein Glas — das für ihn als Mohammedaner nur mit Mineralwasser gefüllt war —, um auf die Solidarität Afrikas mit der Bundesrepublik Deutschland zu trinken.

Direktor Bergermann unterstrich im Namen des Gemeinschaftsbetriebes und der ATH, man wisse auch in Deutschland sehr wohl aus eigenen Erfahrungen, wie wichtig das Studium am

Objekt selbst sei. Er beglückwünschte die afrikanischen Gäste dazu, daß sie den Weg nach Hamborn gefunden hätten. Dabei versicherte er, man freue sich, gerade solche Führungen machen zu dürfen.

Am Nachmittag hatten die Gäste dann noch Gelegenheit, den Hochofenbetrieb zu besichtigen, wo bei ihrem Eintreffen am Hochofen 9 gerade die Vorbereitungen für den Abstich liefen, den sie mit großem Interesse verfolgten. Von hier fuhr man dann im Triebwagen zurück nach Oberhausen-West, von wo aus die afrikanischen Gäste dann zu weiteren Besichtigungen, unter anderem einem Besuch der Messe in Hannover, Abschied nahmen.

ZU DEN BILDERN:

Die Aufnahmen zeigen die afrikanischen Gäste (links) auf der Sinteranlage von Phoenix-Rheinrohr in Ruhrort, auf der rechten Seite bei der ATH. Oben links: Im Hafen Schwellgern; oben und unten rechts: im Hochofenbetrieb. Auf dem Bild unten links im Vordergrund zweiter von links der Nigerianer Alagoma aus Lagos, der Vertreter der UNO-Wirtschaftskommission für Afrika.



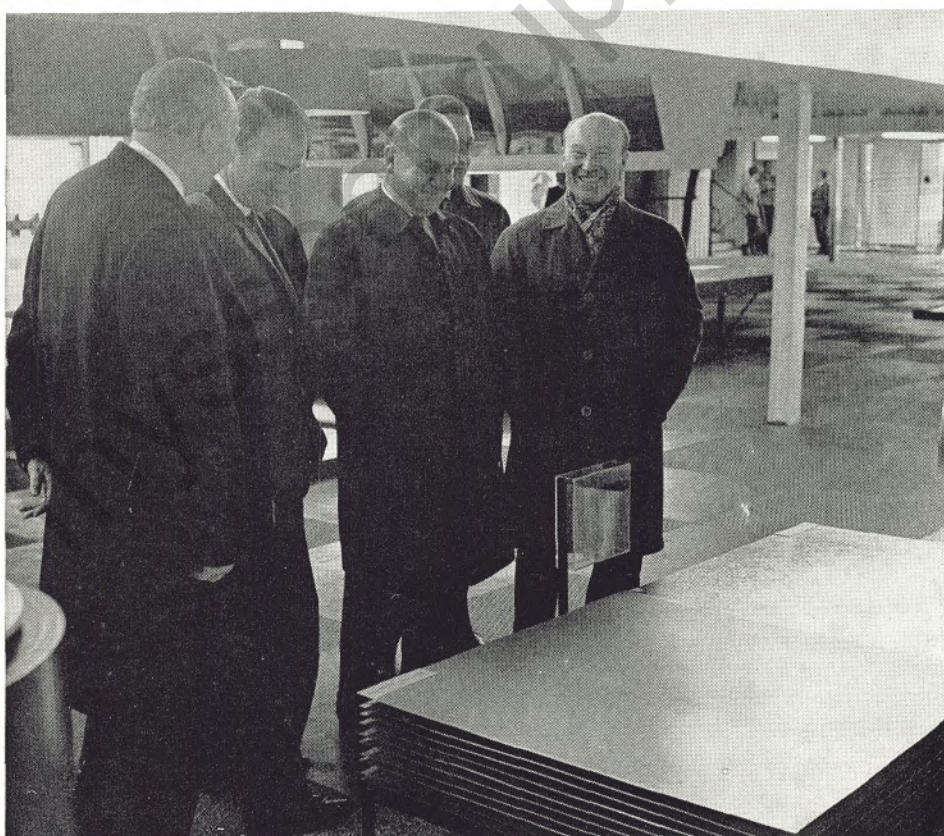


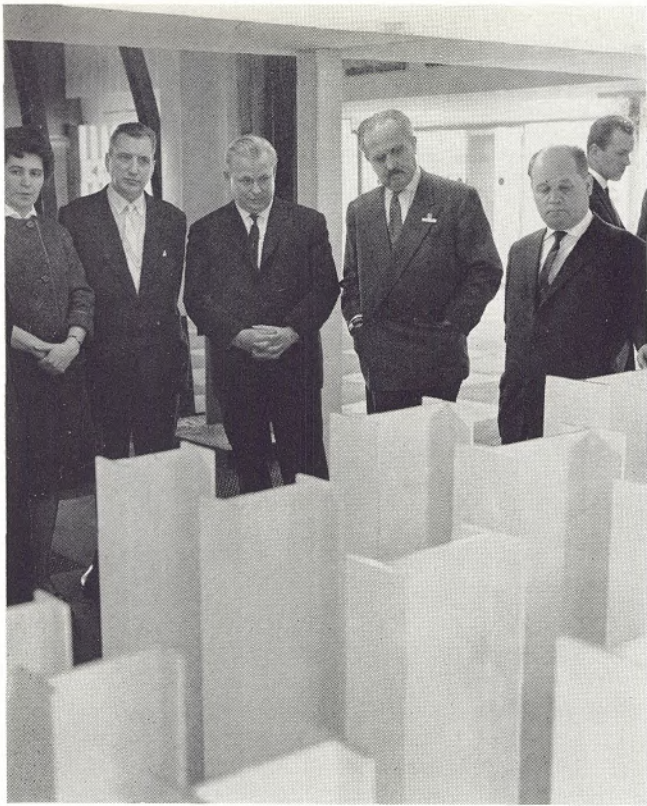
Thyssenstahl – geprüft und kontrolliert

Haus Thyssenstahl auch im Jahr 1964
auf der Hannover-Messe stark beachtet



Die diesjährige Ausstellung im Haus Thyssenstahl auf der Hannover-Messe stand unter dem Leitwort „Thyssen-Stahl — geprüft und kontrolliert“. In einer Schau aus einem Guß erlebte der Besucher, welche vielfältigen Prüfungen und Kontrollen bei der ATH, der Niederrheinischen Hütte und ihren Tochtergesellschaften, der Westfälischen Union, dem Eisenwerk Steele und dem Lennewerk Altena, sowie bei der Thyssen-Industrie die Produktion unterliegt, bevor das Fertigprodukt an den Kunden ausgeliefert wird. Mittelpunkt des Pavillons und in den Hauptbesuchszeiten immer dicht umlagert war das große Modell der Hamborner Thyssenhütte mit den neuen Anlagen in Beeckerwerth und einer darüber angeordneten Dia-Schau, die in Farbfotos einen Überblick über die Erzeugung und die Lage der einzelnen Betriebe vermittelten. Zu den ausländischen Besuchern, die neben zahlreichen deutschen Geschäftsfreunden das Haus besuchten, gehörten unter anderen die sowjetische und die polnische Delegation, die sich bei einem längeren Rundgang eingehend informieren ließen.





ZU DEN BILDERN:

Zahlreiche ausländische Gäste besichtigten Haus Thyssenstahl. Zu ihnen gehörte auch Direktor Mas-saquoi vom staatlichen liberianischen Büro für Bodenschätze in Monrovia (linke Seite oben) sowie eine sowjetische Delegation unter der Leitung von Direktor Tschuikow (rechte Seite oben, linkes Bild dritter von rechts) sowie eine polnische Delegation (oben rechts) unter der Leitung von Direktor Zellsawski von der polnischen Außenhandelskammer, ferner nigerianische und japanische Einzelbesucher (unten rechts). Dr. Sohl, der — wie auch Dr. Risser und Arbeitsdirektor Doese — zur Eröffnung der Messe in Hannover weilte, besichtigte u. a. auch die Pavillons der Deutschen Edelstahlwerke und (linke Seite unten rechts) von Phoenix-Rheinrohr sowie den Stand der Thyssen Industrie. Besondere Beachtung fanden die aus verzinktem Thyssenstahl-Blech hergestellte Bodenplatte eines Autos (links Mitte mit Dr. Risser und Prok. Dr. Kunze) sowie auf dem Stand der Armco-Thyssen Breitband-Verarbeitung das Modell des Armco-Fertighauses aus Thyssenstahl (rechts). Zu den Besuchern des Hauses gehörte auch Hütten-direktor Dr. Krebs vom Vorstand der Niederrheinischen Hütte (un-teres linkes Bild vierter von rechts)





Zustelldienst bringt in alle Betriebe Magazin- Materialien

Das neue Hauptmagazin in Alsum

In Alsum ist in den letzten Jahren ein neues wichtiges Betriebszentrum entstanden. Im Zuge der Bebauung bisher ungenutzten Werksgeländes und geräumter Teile von Alsum wurde eine neue Elektro-Hauptwerkstatt errichtet, in deren Gebäude auch die FTA untergebracht ist, ferner das Elektromotoren-Lager, ein zentrales Hauptmagazin sowie der Bauhof mit Baustofflager. Außerdem ist im Alsumer Bereich eine Erweiterung der Kläranlage Nord im Gange, die in Kürze abgeschlossen werden kann. Die Werkzeug-
stellung stellt heute das Hauptmagazin vor.

Die pünktliche und vollständige Versorgung der Betriebe mit Magazinmaterialien, mit Hilfs- und Betriebsstoffen ist für die Produktion von entscheidender Bedeutung. Bis zum Frühjahr des letzten Jahres erfolgte sie aus verschiedenen Magazinen, und zwar aus dem Walzwerk I-, Walzwerk II-, Hochofen- und Werkstätten-Magazin, aus dem Baustofflager sowie aus dem Installations-Magazin und dem Schreibmittel-/FTA-Magazin. Alle diese Magazine lagen verstreut zwischen den Produktionsstätten und waren zum Teil in alten oder unzureichenden Gebäuden untergebracht.

Nicht zuletzt im Hinblick auf das neue Werk II in Beeckerwerth wurde es notwendig, diese Magazine zusammenzulegen, um eine bessere Versorgung zu erreichen und gleichzeitig auch Kosten für unerlässlich gewordene Reparaturen und Erweiterungen der vorhandenen Magazine einzusparen. Hinzu kam, daß der im Raum Thyssenbrücke zwischen ff. Steinfabrik und Warmbandwerk stationierte Wareneingang für die Anlieferung von Materialien sowieso recht ungünstig lag, da Lkws für Anlieferung unsere Werksstraßen benutzen und dabei auch vielfach Gleisanlagen überqueren müssen.

An den Standort für ein neues Hauptmagazin, das seine Aufgabe voll erfüllen sollte, mußten deshalb folgende Bedingungen gestellt werden:

- Direkter Zugang über eine öffentliche Straße, über die alle Wagen mit den für die Hütte bestimmten Materialien den Wareneingang ohne Benutzung von Werksstraßen erreichen können.
- Gleisanschluß, der nach Möglichkeit ohne überflüssiges Rangieren an die Rampe führt.
- Zentrale Lage im Hüttengelände, damit die Fahrzeuge des werkseigenen Zustelldienstes die Betriebe auf dem kürzesten Weg anfahren können.

Eine genaue Überprüfung der verschiedenen Gelände führte 1957/58 zu dem Entschluß, das neue Hauptmagazin in Alsum zu errichten. Alsum bot sich nicht zuletzt auch deshalb für den Bau eines Hauptmagazins mit zentralem Wareneingang als günstigster Platz an, weil hier die An- und Abfahrbedingungen nahezu ideal



erfüllt werden. So entstand hier in den letzten Jahren neben der bereits fertiggestellten neuen Elektro-Hauptwerkstatt auch das neue Hauptmagazin, das mit der Front zur Matenastraße eine Länge von fast 130 Meter und eine Breite von 60 Meter besitzt. Mit Ausnahme des unmittelbar nebenanliegenden Baustofflagers und des Werkstättenmagazins wurden alle bisher getrennten Magazine in dem zum Teil dreigeschossigen neuen Gebäude vereint.

Nur in dringenden Fällen Selbstabholer

Die Zusammenfassung der verschiedenen Läger im Neubau des Hauptmagazins in Alsum soll vor allem eine weitere Zentralisation im Arbeitsablauf bringen. Seit Inbetriebnahme des Hauptmagazins wird darauf hingearbeitet, statt des früher üblichen Abholdienstes der einzelnen Betriebe einen zentralen Zustelldienst für sämtliche Magazinmaterialien und für den Wareneingang zu erreichen. Selbstabholer sollen nur noch in dringenden Fällen zum Magazin kommen müssen.

Die früheren Warenzustelldienste des Wareneingangs und des Magazins wurden zusammengelegt. Jetzt werden die Waren gemeinsam auf vier Zustellbereiche verteilt. Der Abfluß erfolgt vom Hauptmagazin in zwei Richtungen: Die eine führt in Richtung Schreinerei mit Anschluß an die Straße um das Walzwerk, den Hochofenbetrieb, Schlackenwerk und das Werk II Beeckerwerth; die andere führt in Richtung SM-Werk 2 mit Anschluß an den Ringverkehr um Mechanische Hauptwerkstatt und Kaltbandwerk. So können jetzt alle Betriebe auf verhältnismäßig kurzem Weg über das hütteneigene Straßennetz versorgt werden.

8000 Quadratmeter Fläche

Die Grundfläche des neuen Hauptmagazins beträgt rund achttausend Quadratmeter. Im Untergeschoß, das mit der Matenastraße auf gleichem Niveau liegt, sind die Magazine für Öle und Fette, Kugellager, Leder- und Gummiwaren, Farben und Glas, Drahtseile und Zubehör sowie für NE-Schrott untergebracht. Weil Öle hier den größten Lagerplatz benötigen, ist für das Untergeschoß wegen seiner Saugfähigkeit ein Holzfußboden gewählt worden. Die Öl- und Fettfässer werden auf Faßpaletten transportiert und gelagert, so daß für die Lagerung die gesamte Höhe des Kellergeschosses benutzt werden kann.

Für leicht entflammbare und für steuerbegünstigte Öle wurde ein Sonderraum geschaffen, der diese Ölsorten von den übrigen im Kellerlagernden Materialien trennt. In weiteren Sonderräumen liegen Kugellager sowie Leder- und Gummiwaren; beiden Räumen schafft eine Klimaanlage die für diese Materialien erforderlichen Lagerbedingungen. Angesichts des stark angestiegenen Verbrauchs an Farben auf unserer Hütte hat der für die Lagerung von Farben und Glas zur Verfügung stehende Raum nun die dafür notwendige Größe erhalten.

Die Drahtseile, die zunächst noch im alten Walzwerk-I-Magazin belassen werden mußten, konnten seit dem Jahresanfang zusätzlich im Kellerraum des Hauptmagazins aufgenommen werden. Die Drahtseile werden auf Trommeln in einem Regal aufgehängt. Sie können durch einen Gabelstapler auf die geforderten Längen ausgerollt und dann abgeschnitten werden.

Sonderbestellungen der Betriebe und das anfallende Leergut werden in einem Büroraum bearbeitet, der sich auf der Rampe zur Matenastraße befindet.

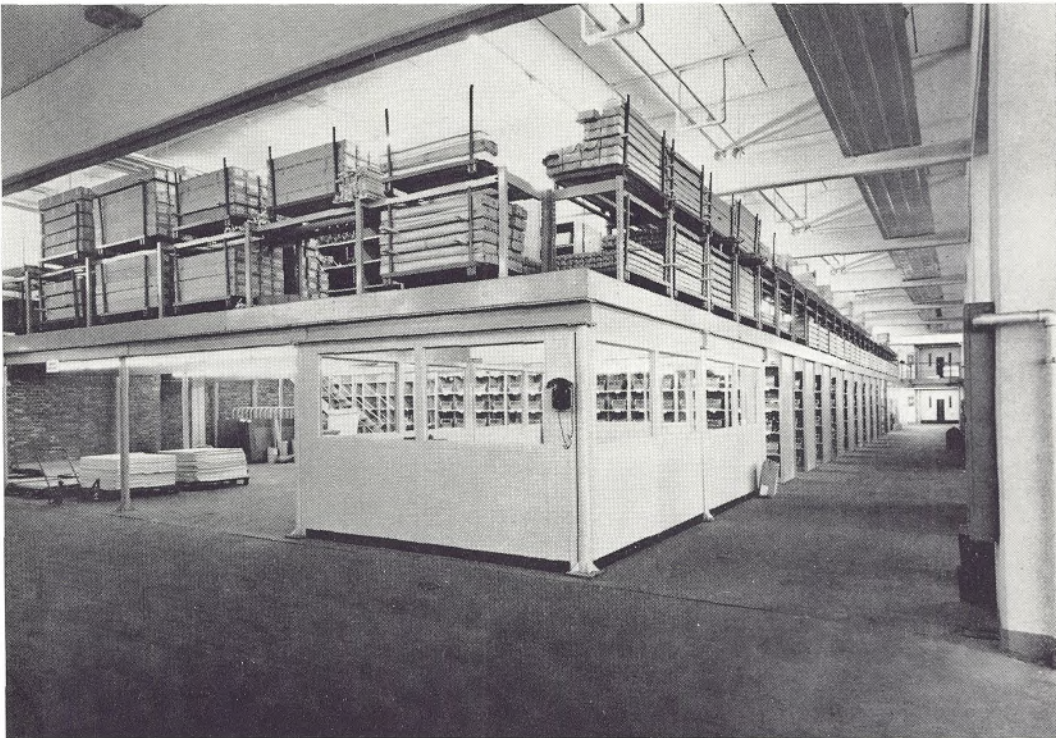
Allseitig von einer Rampe umgeben

Das Erdgeschoß ist allseitig auf seiner ganzen Länge von 104 Meter und seiner Breite von 61 Meter von einer Rampe umgeben. Auf der Nordrampe wird seit dem zum Jahresanfang erfolgten Umzug des Baustofflagers in den Bauhof der gesamte Flaschenumschlag an technischen Gasen abgewickelt. An der Ostrampe liegt der Gleisanschluß für alle eingehenden Stück-

ZU DEN BILDERN:

Die Bilder der linken Seite zeigen das neue Hauptmagazin (unten Außenansicht; oben und Mitte: Blick in das Erdgeschoß, in dem die verschiedensten Materialien und Reserveteile für Betriebe und Büros gelagert sind)

Rechte Seite: Auf dem oberen Bild wird gerade eine Seiltrommel für einen Portalkran im Wareneingang übernommen — Unten: Doppelgeschossige Ablage — Mitte: Spezialpaletten sowie eine Regalanlage mit Schiebekästen ermöglichen eine übersichtliche und leicht zugängliche Lagerung der Materialien





OBER: Blick in das Büro des Hauptmagazins — UNTER: Textilien und Schreibmittel werden in einem gesonderten Lager geführt — MITTE: Ausgabe von Manometern, die in Spezialschubregalen gelagert sind

güter sowie für den Versand von Reparaturteilen und von Leergut. Die Südrampe ist für die Übernahme schwerer Eingangsmaterialien, die mit einem Kran abgenommen werden müssen, und für den Wareneingang vorgesehen.

Seit Fertigstellung der Anschlußstrecke an die neue Alsumer Straße können Fahrzeuge mit Eingangsmaterialien bis zur Westrampe des Magazins vorfahren. Hier befindet sich die Wareneingangsstelle. In Verlängerung der Westrampe nach Norden und Süden trennt ein Gitter den Vorraum der Rampe vom Werksgelände ab, so daß die Fahrzeuge unmittelbar von der öffentlichen Straße bis hierhin gelangen und eine Torkontrolle überflüssig wird.

Das Ein- und Auslagern von Materialien soll nach Möglichkeit mechanisch vorgenommen werden. Alle Waren, die sich palettieren lassen oder in Behälter eingelagert werden können,



werden deshalb bereits im Wareneingang in die entsprechenden Behälter oder auf Paletten umgeladen und finden in zwei großen Palettenlagern Aufnahme. Ihre Regale sind so eingerichtet, daß sie leicht verstellt und je nach Bedarf neu aufgeteilt werden können.

Für die Einlagerung in Fächer steht eine zweigeschossige Regalanlage zur Verfügung. Die tragenden Elemente sind Fachregale, die im Obergeschoß weitergeführt werden. Im Mittelteil des Erdgeschosses steht zur Beförderung der unter einer Kranbahn lagernden schweren Teile ein 5-Tonnen-Kran zur Verfügung. Den ebenerdigen Verkehr übernehmen fünf Gabelstapler. Die Verbindung zwischen Keller- und Obergeschoß wird durch einen Fahrstuhl hergestellt, der eine Tragfähigkeit von vier Tonnen besitzt.

Der Fußboden im Erdgeschoß ist mit einer Bitumen-Emulsion versehen. Sie bindet nicht nur weitgehend den Staub, sondern ist auch geräuschkämpfend und von großer Elastizität. Entstandene Löcher oder Kerben im Boden werden deshalb von den hin- und herfahrenden Gabelstaplern wieder zusammengepreßt. Im Erdgeschoß befindet sich neben dem Warenein- und -Ausgang das Lager für folgende Materialien: Verbindungsmaterialien, Schweißereibedarf, Installations- und Dichtungsmaterial, Werkzeuge, Elektro- und FTA-Material, Werkzeugstähle, Büchsen, Röhren bis 150 Millimeter Durchmesser, Feinbleche sowie allgemeines Magazinmaterial.

Elektronisch geführt

Im Obergeschoß des dreistöckigen Magazintrakts liegen zur Matenstraße hin die Büroräume der Magazinverwaltung und des Wareneingangs sowie ein Aufenthaltsraum. Auf der entgegengesetzten Seite ist auf einer Fläche von 540 Quadratmeter das Lager für Textilien, Schuhe, Arbeitsschutzartikel und Schreibmittel untergebracht.

Seit Inbetriebnahme des Bauhofes befindet sich auch das Baustofflager in der Nähe des Hauptmagazins. Ferner liegt jetzt zwischen dem Neubau des Hauptmagazins und der Elektro-Hauptwerkstatt das Außenlager für Röhren über 150 Millimeter Durchmesser, für Mittel- und Grobbleche sowie Stabmaterial. Neben dem Motorenlager hat schließlich auch das Kabelager seinen Platz gefunden. Hauptmagazin und Baustofflager führen ihre Bestände jetzt übrigens vollelektronisch; auch die Disposition über die neu zu bestellenden Mengen erfolgt auf diesem Wege.

ATH-Pensionär bei Laienkunst-Ausstellung in Rotterdam

ATH-Pensionär Karl Kazmierczak, bis Ende 1959 als Pumpenwärter bei unserer Hütte beschäftigt und als Laienmaler seit vielen Jahren über die deutschen Grenzen hinaus bekannt, ist von dem bekannten Boymans-Museum in Rotterdam als einziger deutscher Laienmaler aufgefordert worden, sich an einer internationalen Laienkunst-Ausstellung zu beteiligen. Drei Bilder von Herrn Kazmierczak, und zwar „Geduldprobe“, „Paradies“ und „Sonntagsmaler“, die bei den Ruhrfestspielen ausgestellt waren und sich seit Jahren im Besitz der Städtischen Kunstmuseen Recklinghausen befinden, werden jetzt auch in Rotterdam ausgestellt. Ferner ist der ATH-Pensionär aufgefordert worden, auch zu einer Laienkunstausstellung in Darmstadt Werke beizusteuern.

Am Freitag, 19. Juni, wird das Zweite Deutsche Fernsehen eine Reportage über das Schaffen von Herrn Kazmierczak senden, die es Ende April in Hamborn aufnahm. Sie erfolgt abends um 21.15 Uhr im Rahmen der bekannten Sendung „Sonntagsmaler“ des Zweiten Deutschen Fernsehens.



Junge Mitarbeiter erhielten ihre Lehrzeugnisse

Arbeitsdirektor Doese konnte Mitte Mai zwanzig kaufmännischen Lehrlingen, darunter zwei von der Betriebskrankenkasse der ATH, und 23 Anlernlingen, die Ostern ihre Prüfung abgelegt haben, die Lehrzeugnisse überreichen.

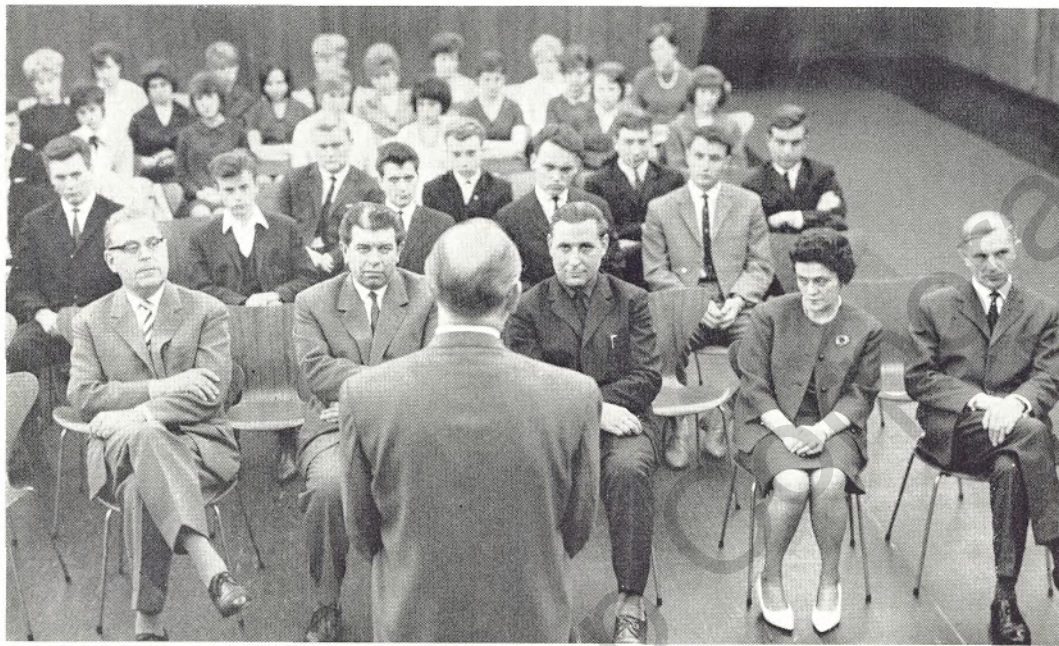
Mit besonderer Anerkennung unterstrich der Arbeitsdirektor, daß alle kaufmännischen Lehrlinge in diesem Jahr und durchweg mit gutem Ergebnis, ihre Prüfung bestanden haben. Dafür sprach er nicht nur ihnen die Anerkennung des Vorstandes aus, sondern auch den Damen und Herren des Ausbildungswesens.

Mit Nachdruck unterstrich er die Mahnung, die bereits Ausbildungsleiter Jacobs zu Beginn an alle gerichtet hatte, daß es allein an jedem einzelnen läge, was er aus seinem künftigen beruflichen Leben mache. Man dürfe nicht in den Tag hineinleben, ohne sich um die beruflichen Dinge zu kümmern. Man müsse weiterlernen. Der Preis dafür sei zwar ein Opfer an Freizeit. Dies gelte vor allem für die berufliche Fortbildung in Kursen, wenn man seinen Beruf als echte Berufung betrachte und ausübe.

Arbeitsdirektor Doese erinnerte dabei an den Ausspruch eines Jubilars, den er am gleichen Morgen empfangen hatte, er sei stets Optimist gewesen und habe nie resigniert, sondern immer versucht, das Beste aus seinem Leben zu machen. Allen jungen Mitarbeitern wünschte er diese Haltung, außerdem viel Erfolg und gute Gesundheit, damit sie ihre Ziele erreichten und damit auch zum weiteren Erfolg unseres Unternehmens beitrügen.

Prokurist Dr. Küpper nahm die jungen Mitarbeiter dann in die Obhut der Personalabteilung. Auch ferner, so sagte er, werde man sich in enger Zusammenarbeit mit dem Ausbildungswesen um das berufliche Fortkommen aller Mitarbeiter bemühen.

Abschließend überbrachte Betriebsratsmitglied Judith die Grüße und Glückwünsche der Betriebsvertretung. Das berufliche Leben, so sagte er dabei, werde sicher nicht immer leicht sein. Jeder sei dabei auf die Hilfe seiner Kollegen angewiesen. Er richtete deshalb an alle den Appell, auch beruflich eine echte Kollegialität zu bewahren.



Zehn Jahre „Stiftung Mitbestimmung“

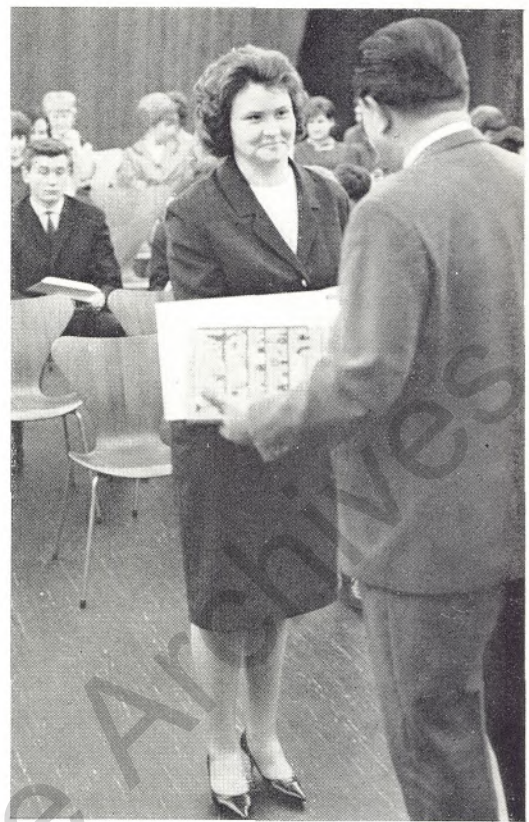
Die „Stiftung Mitbestimmung“, die am 1. Mai 1954 vom Deutschen Gewerkschaftsbund und den in ihm vereinten Gewerkschaften gegründet wurde, hat in den zehn Jahren ihres Bestehens 8,45 Millionen DM aufgebracht. Die Stiftung erhält ihre Mittel aus den Spenden der Arbeitnehmer-Vertreter in den Vorständen und Aufsichtsräten der Mitbestimmungs-Unternehmen, die sich verpflichtet haben, einen nicht unwesentlichen Teil der Einkünfte aus dieser Tätigkeit der Stiftung zur Verfügung zu stellen. Aufgabe der Stiftung ist es, das Studium und die Fortbildung begabter junger Menschen zu fördern. Bisher konnten 1100 Studenten unterstützt werden; insgesamt wurden hierfür 5,7 Millionen DM ausgegeben, ferner 875 000 DM für Förderung der Wissenschaft und 1,2 Millionen DM für das Bergmanns-Erholungswerk.

Der DGB-Vorsitzende Rosenberg unterstrich anläßlich der Zehnjahr-Feier der „Stiftung Mitbestimmung“, mit ihr dokumentierten die Gewerkschaften, wie sehr alles materielle Streben dem Ziel untergeordnet werde, jeden Menschen zu befähigen, seine Begabungen und Fähigkeiten für das Wohl der Gesamtheit und zur Bereicherung seines wahren Lebensglückes zu nutzen. Über das Fachwissen hinaus müßten staatsbürgerliches Wissen, Kenntnis politischer und wirtschaftlicher Zusammenhänge und die Verbindung zu Wissenschaft und Kultur als not-

wendige Voraussetzungen dafür angesehen werden, aus dem guten Fachmann den Staatsbürger, aus dem einseitig Geschulten einen Menschen zu machen, der alle seine Fähigkeiten entwickeln und einsetzen könne. Alle Begabungen des deutschen Volkes zu fördern und zu nutzen, veranlasse nicht nur die wirtschaftliche Notwendigkeit, sondern auch die Erkenntnis, daß eine demokratische Gesellschaft von der geistigen Substanz ihrer Bürger abhängt. Die Wissenschaft habe eine größere Bedeutung als nur die der Versorgung der Wirtschaft mit Fachleuten, so unerläßlich diese Aufgabe zweifellos auch sei. Deshalb stellten die Gewerkschaften auch die Spenden der Stiftung insbesondere der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zur Verfügung.

Zum Tode von Oberbürgermeister a. D. Dr. Rosendahl

Ende April ist der letzte Oberbürgermeister von Hamborn, Dr. Hugo Rosendahl, im Alter von 79 Jahren in Essen gestorben. Der Name Dr. Rosendahls wird in der Geschichte der Stadt Duisburg für alle Zeiten mit der Eingemeindung der Stadt Hamborn, der er von 1920 an neun Jahre lang als Oberbürgermeister vorstand, verknüpft bleiben. Die ATH fühlte sich mit ihm besonders eng verbunden; denn er begegnete den Geschicken des Werkes während seiner Hamborner Tätigkeit immer mit großem Interesse.



Professor Dr. Taut 80 Jahre

Professor Dr. Max Taut, der aus Königsberg stammt und seit 1911 in Berlin als Architekt lebt, konnte am 15. Mai sein achtzigstes Lebensjahr vollenden. Der Name von Professor Taut ist unlösbar mit dem Neubau von Wohnsiedlungen für die Belegschaftsmitglieder der ATH verknüpft. Die Siedlungen im Eickelkamp, am Röttgersbach und auf dem Zinkhüttenplatz, mit denen er in Hamborn neue Wohnbauakzente setzte, sowie in Vierlinden sind ebenso nach seinen Plänen und Ideen entstanden wie das neue Altersheim der Stadt Walsum, das im Wohnbereich von Vierlinden vor kurzem bezogen werden konnte.

Max Taut gehört zusammen mit seinem 1933 verstorbenen älteren Bruder Bruno zu den Avantgardisten unter den deutschen Architekten, die sich nach dem ersten Weltkrieg um das Bauhaus in Dessau gruppierten und den Jugendstil überwandern. Trotz seines hohen Alters ist Professor Taut, dessen Lebenswerk die Werkzeitung ausführlich in Heft 9/1957 würdigte, heute noch unermüdlich tätig, um vor allem familiengerechte Wohnungen zu schaffen.

DRK fragt nach Vermißten

Das Deutsche Rote Kreuz wird von Mitte Juni an, wie die Werkzeitung bereits ankündigte, die Belegschaft der ATH nach Kriegsvermißten befragen. In der Zeit vom 15. Juni bis 3. Juli sollen fast 6000 ATH-Mitarbeiter, die während des letzten Krieges Soldat waren, mithelfen, das Schicksal Vermißter zu klären.

Die Aktion wird an vier zentral gelegenen Punkten des Werkes jeweils täglich in der Zeit von 8 bis 16 Uhr durchgeführt.

Im Torhaus I werden etwa 2200 Belegschaftsmitglieder am 15., 16., 18., 19. und 22. Juni befragt.

Im Paterre des Belegschaftshauses 6 („Fernsehtube“) in der Nähe von Tor 7 erfolgt die Befragung von etwa 670 Personen am 23. und 24. Juni.

2600 Personen bittet das DRK am 25., 26., 29. und 30. Juni sowie am 1. und 2. Juli zur Befragung in das Belegschaftshaus 1 (Bundeshaus, 1. Etage).

Schließlich werden im Laborgebäude des Oxygen-Stahlwerkes in Beeckerwerth am 3. Juli von weiteren 250 ATH-Mitarbeitern Auskünfte erbeten.

Genaue Einzelheiten werden der Belegschaft noch rechtzeitig durch Plakate und in einer besonderen Bekanntmachung mitgeteilt.



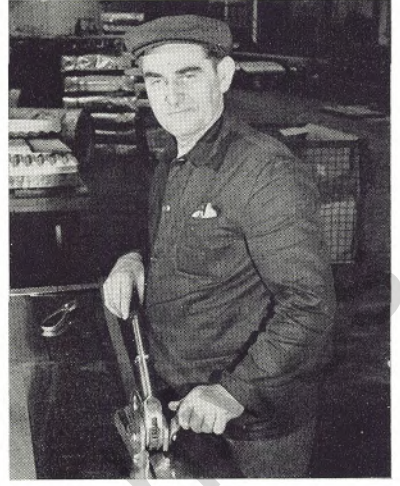
JOHANN KRAKE, Lohnbuchhalter
Lohnbuchhaltung — 8. April



HELMUT HIELSCHER, Meister
Maschinenbetrieb I — 3. Mai



FRANZ CHWASTYNIK, Kipper
Stoffwirtschaft — 5. Juni



ARNOLD RÖMER, Verpacker
Thyssen Industrie — 9. Juni



ADOLF WERNER, Meister
Block- und Profilwalzwerk/Zurichtung I
12. Juni



HUBERT BEHLER, Vorarbeiter
Martinwerk II — 13. Juni

Armin Konitzer, Thyssen Industrie, mit Christel Prochnow, am 3. April
Richard Haas, Blechzurichtung/Kaltbandwerk, mit Heidemarie Bergmans, am 3. April
Hans-Dieter Korfkamp, Maschinenbetrieb/Beeckerwerth, mit Heidemarie Zoschke, am 3. April
Werner Seyda, Verkaufsabrechnung, mit Christel Mohr, Verkaufsabrechnung, am 10. April
Heinz Herbert Förster, Mechanische Hauptwerkstatt, mit Elke Schmidt, am 10. April
Friedhelm Kampermann, Blechzurichtung/Warmbandwerk, mit Christel Hochrebe, am 10. April
Horst Mayer, Maschinenbetrieb II, mit Margret Pirmas, am 10. April
Inge Richter, Wohnungswesen, mit Karl-Heinz Piel, am 16. April
Werner Thiel, Blechzurichtung/Kaltbandwerk, mit Maria Dixel, am 16. April
Jürgen Hannen, Kraftanlagen, mit Ursula Baumann, am 16. April
Wilhelm Ruffing, Rechnungsprüfung, mit Marianne Krogull, am 17. April
Monika Neiß, Verkauf I, mit Wolfgang Lieser, am 17. April
Ida Föllner, Magazinverwaltung, mit Helmut Kannegießer, Baubetrieb, am 17. April
Hildegard Isenberg, Revision, mit Martin Neßelrath, am 17. April
Wolfgang Langhorst, Maschinenbetrieb I, mit Erna Porbadnik, am 17. April
Günter Hausigk, Warmbandwerk I, mit Ingeborg Kropf, am 17. April
Egon Hauser, Maschinenbetrieb IV, mit Luise Schulz, am 17. April
Hildegard Segerath, Thyssen Industrie, mit Eduard Kniest, am 24. April
Georg Schmidt, Blechzurichtung/Warmbandwerk, mit Elisabeth Schindler, am 24. April
Dieter Zenge, Elektro-Hauptwerkstatt, mit Ursula Schmidtmann, am 24. April
Harald Krom, Kostenabteilung, mit Hildegard Reherrak, am 29. April

Wilhelm Raatz, Hochofen Kornelia am 15. März
Kurt Hankel, Thomasstahlwerk Christoph am 16. März
Werner Schwedowski, Walzendreherei Monika am 16. März
Werner Vennemann, Zurichtung Dirk am 16. März
Heinz Ohletz, Sinteranlage Silke am 16. März
Armin Jansen, Maschinenbetrieb/Beeckerwerth, Bodo am 16. März
Heinz Schalati, Warmbandwerk Martina am 16. März
Alfred Felcmann, Transportzentrale Peter am 16. März
Werner Dittgen, Versuchsanstalt Annette am 17. März
Karl Gartz, Rohrnetz- und Heizanlagen Andrea am 17. März
Heinrich Ruhr, Elektrobetrieb/Stahlwerk Heinz-Dieter am 17. März
Peter Becker, Maschinenbetrieb III Christel am 17. März
Erich Krawczyk, Maschinenbetrieb II Bernd am 17. März
Theodor Mohr, Rohrnetz- und Heizanlagen, Markus am 17. März
Heinrich Jacobs, Baubetrieb Bettina am 17. März
Walter Jozwiak, Walzwerk I Udo am 18. März
Norbert Brauer, Thyssen Industrie Birgit am 18. März
Matija Schwärzl, Elektrobetrieb/Stahlwerk, Gabriele am 19. März
Johannes Trzaskawka, Chemisches Hauptlabor, Ralf am 19. März
Friedhelm Stobel, Laboratorium Frank am 21. März
Gerhard Drescher, Maschinenbetrieb/Beeckerwerth, Ralf am 21. März
Alfons Tesch, Sinteranlage Gabriele am 22. März
Kurt Löper, Blechbearbeitungs-Werkstatt Franke am 22. März
Friedhelm Schmitz, Transportzentrale Ulrike am 22. März
Alexander Pawlik, Neubauabteilung Christiane am 23. März
Rudolf Blott, Thomaswerk Silvia am 23. März
Horst Schierwagen, Martinwerk I Bert am 23. März
Hermann Sundermann, Laboratorium Gerd am 23. März
Berthold Kramp, Zurichtung Marion am 24. März
Lothar Schmöckel, Elektrobetrieb/ Sinteranlage, Thomas am 24. März
Manfred Beckmann, Kraftanlagen Rüdiger am 24. März

25 JAHRE IM DIENST

Wilhelm Tofahrn, Schmied, Kokerei August Thyssen, am 1. Juni
Paul Kneffel, Pfannenmaurer, Thomaswerk, am 3. Juni
David Weckmüller, Anreißer, Mechanische Hauptwerkstatt, am 6. Juni
Wilhelm Niedobetzki, Lagerarbeiter, Zurichtung I, am 7. Juni
Franz Sabinasz, Vorarbeiter, Blechzurichtung/Warmbandwerk, am 14. Juni
Otto Rehse, Maschinenarbeiter, Thyssen Industrie, am 15. Juni
Philipp Boden, Stoffwärter, Stoffwirtschaft, am 22. Juni
Josef Fritsch, Schlosser, Maschinenbetrieb I, am 22. Juni (bereits am 13. 7. 1963 ausgeschieden)
Wilhelm Hoffmann, Schlosser, Mechanische Hauptwerkstatt, am 27. Juni
Friedrich Krusekopf, Kettenprüfer, Mechanische Hauptwerkstatt, am 28. Juni

GOLDENE HOCHZEIT FEIERN

6. Juni: Eheleute **Dietrich Bücken**, Duisburg-Hamborn, Breite Straße 30
9. Juni: Eheleute **Franz Fabis**, Duisburg-Hamborn, Vereinsstraße 11
14. Juni: Eheleute **Willy Thiel**, Duisburg-Hamborn, Fahrner Straße 262
27. Juni: Eheleute **Wilhelm Götzen**, Rumeln, Dorfstraße 68
27. Juni: Eheleute **Ernst Tenter**, Oberholten, Schulstraße 6

85 JAHRE ALT

Paul Irkier, Halle/Westf., Am alten Hof 4, am 29. Juni

80 JAHRE ALT

Robert Tenbruck, Duisburg-Hamborn, Dahlstraße 35, am 5. Juni
Artur Sieronski, Capelle, Krs. Lüdinghausen, Schulweg 7, am 6. Juni
Theodor Okonek, Duisburg-Hamborn, Wilfriedstraße 65, am 30. Juni

DIE EHE SCHLOSSEN

Walter Trojansky, Blechbearbeitungs-Werkstatt, mit Gisela Redner, am 6. März
Heidemarie Messinger, Versuchsanstalt, mit Heinz-Jürgen Mandelka, am 13. März
Heinz Gailus, Baubetrieb, mit Erika Naujokat, am 20. März
Heinrich Heuser, Elektrobetrieb/Stahlwerk, mit Brigitte Maurer, am 20. März
Helmut Mumot, Transportzentrale, mit Marlis Gastbauer, am 20. März
Wilfried Gärtner, Maschinenbetrieb III, mit Dora Bartz, am 26. März
Werner Hellmin, Walzendreherei, mit Karin Scheuermann, am 26. März
Norbert Kellerhoff, Maschinenbetrieb/Beeckerwerth, mit Christa Ellermann, am 26. März
Erika Jansen, Anita Thyssen Heim, mit Theodor Gehling, am 31. März
Willi Otten, Kraftanlagen, mit Gerda Verhülsdonk, am 2. April

NACHWUCHS KAM AN

Alois Dahlen, Blechzurichtung/Warmbandwerk, René am 16. Februar
Wolfgang Schulz, Thyssen Industrie Angelika am 5. März
Manfred Hoppensack, Warmbandwerk II Dirk am 12. März
Manfred Kutscher, Baubetrieb Rolf am 14. März
Harald Glienecke, Kaltbandwerk Gabriele am 14. März
Wilhelm Hosters, Walzwerk Dietmar am 15. März



91 Jahre alt

← GUSTAV LENK

→ MARKUS MAUS



Zwei im Ruhestand lebenden ATH-Mitarbeiter war es im April vergönnt, einen nicht alltäglichen Geburtstag zu feiern: Sie wurden 91 Jahre alt. Am 18. April vollendete Herr Gustav Lenk sein 91. Lebensjahr. Im Jahre 1873 wurde er in Königsberg in Ostpreußen geboren und gehörte von 1910 zunächst zur Belegschaft des Thyssen'schen Hüttenwerkes in Hagendingen. 1920 kam er

wie so mancher andere Hagendinger nach Hamborn, wo er im Walzwerk 1 einen neuen Arbeitsplatz fand. 1928 wurde er zum Maschinenbetrieb 2 versetzt. Erst 1942 ging er als 69-jähriger in den wohlverdienten Ruhestand, den er seither in einer beachtlichen gesundheitlichen Verfassung in Hamborn nahe dem Stillen Winkel an der Kaiser-Friedrich-Straße verbringt.

Wenige Tage später, am 22. April, wurde auch Herr Markus Maus 91. Er stammt aus Hardenhausen im Kreis Sigmaringen und kam am 23. November 1918 zur Thyssenhütte, bei der er 25 Jahre tätig war. Seinen Arbeitsplatz hatte er als Pumpenwärter in der Gaszentrale. Herr Maus war schon siebzig Jahre alt, als er im Juni 1943 in den Ruhestand trat. Seit dieser Zeit lebt er in Walsum und er-

freut sich einer recht guten Gesundheit, die seinem Tagesablauf noch sehr viel Abwechslung gestattet. Dazu gehören nicht zuletzt Spaziergänge bei schönem Wetter und der Plausch auf der Parkbank mit alten Ruhestandskollegen. Die Werksführerin, Frau Scheiermann, überbrachte beiden betagten früheren Mitarbeiter die Glückwünsche der August Thyssen-Hütte und Belegschaft.

Peter Mücke, Warmbandwerk II
Monika am 25. März

Wilhelm Daus, Mechanische Hauptwerkstatt, Petra am 25. März

Walter Vohwinkel, Meßwesen
Klaus am 25. März

Helmut Reßing, Magazinverwaltung
Hartwig am 25. März

Siegfried Schille, Warmbandwerk
Jörn am 25. März

Hermann Schmitz, Baubetrieb
Barbara am 26. März

Friedhelm Ziegenhagen, Elektrobetrieb/
Stahlwerk, Frank am 26. März

Egon Freudenreich, Elektrobetrieb/
Stahlwerk, Monika am 26. März

Philipp Altenhof, Kaltbandwerk
Ralf am 27. März

Manfred Kluttig, Thomaswerk
Udo am 27. März

Heinrich Schneink, FTA
Hans-Joachim am 27. März

Rudolf Kionke, Breitbandabteilung
Michael am 28. März

Erwin Henricy, Walzwerk
Angelika am 29. März

Hans Baczyk, Kaltbandwerk
Detlef am 29. März

Walter Jansch, Zurichtung V
Dietlind am 29. März

Klaus Heidel, Elektrobetrieb/Stahlwerk
Michael am 30. März

Willi Kleff, Straße I
Andre am 31. März

Reinhold Zink, Maschinenabteilung/
Beeckerwerth, Ullrich am 2. April

Wilhelm Bernarding, Thyssen Industrie
Britta am 2. April

Martin Pawlak, Maschinenbetrieb III
Frank am 2. April

Ernst Lütjering, Betriebswirtschaft
Heike am 2. April

Ernst Otrzonsek, Thyssen Industrie
Andrea am 3. April

Willi Enger, Maschinenbetrieb/
Beeckerwerth, Edeltraud am 4. April

Horst Dötsch, Maschinenbetrieb/
Beeckerwerth, Sabine am 4. April

Herbert Hemmers, Elektrobetrieb/
Stahlwerk, Ralf am 4. April

Wilhelm Hunker, Elektrobetrieb/Hoch-
ofen, Christiane am 4. April

Theodor Lindemann, Warmbandwerk II
Markus am 4. April

Herbert Heickmann, Konzernabrechnung
Claudia am 5. April

Margarete Strohmeier, Soziale Betriebs-
einrichtungen II, Uwe am 5. April

Günter Reuß, Bauabteilung
Dirk am 5. April

Manfred Busch, Versuchsanstalt
Birgit am 6. April

Manfred Stein, Elektrobetrieb
Petra am 6. April

Herbert Cramés, Blechbearbeitungs-
Werkstatt, Sabine am 6. April

Werner Eckermann, Organisation
Eva am 7. April

Siegfried Rogalski, Elektrobetrieb/Stahl-
werk, Annette am 7. April

Reinhardt Flöth, Elektrobetrieb/Stahlwerk
Brigitte am 7. April

Egon Binger, Betriebswirtschaft/Zeitwirt-
schaft, Nils Guido am 8. April

Heinrich Kiehl, Zurichtung V
Andreas am 8. April

Hans Georg Hußmann, Elektrobetrieb/
Hochofen, Andrea am 8. April

Friedrich Knüferrmann, Elektrobetrieb/
Kaltbandwerk, Claudia am 8. April

Egon Heitmann, Baubetrieb
Andreas am 9. April

Helmut Knüttel, Maschinenbetrieb/
Beeckerwerth, Volker am 9. April

Friedrich Geritsmann, Labor
Anke Maria am 10. April

Jürgen Düsterdick, Kokerei August
Thyssen, Edelgard am 10. April

Klaus Weirauch, Thomaswerk
Birgit am 11. April

Günter Keil, Neubauabteilung
Jörg am 11. April

Herbert Rudolph, Organisation
Thomas-Herbert am 12. April

Günter Rodehüser, Wärmestelle
Detlev am 12. April

Johannes Kliem, Baubetrieb
Marion am 12. April

Franz Skalitzki, Hochofen
Uwe am 12. April

Heinz Meskath, Versuchsanstalt
Andreas Rolf am 14. April

Richard Marxl, Baubetrieb
Ingo am 14. April

Ernst Horke, Elektrozentralen und Strom-
verteilung, Barbara am 14. April

Bruno Schnier, Elektrobetrieb/Stahlwerk
Manfred am 14. April

Umberto Bullegas, Thyssen Industrie
Salvatore am 14. April

Heinrich Krott, Maschinenbetrieb II
Michael am 15. April

Günter Stolberg, Maschinenbetrieb/
Beeckerwerth, Ute am 15. April

Wilhelm Geiß, Kokerei August Thyssen
Ute am 16. April

Alfred Lenski, Mechanische Hauptwerk-
statt, Margret am 16. April

Manfred Klatt, Elektrobetrieb/Stahlwerk
Kai Frank am 16. April

Friedhelm Menzel, Grundstücks- und
Vermessungsabteilung
Gregor am 17. April

Eugen Sommer, Transportzentrale
Dieter am 17. April

Joseph Ramaekers, Maschinenbetrieb III
Andreas am 18. April

Egbert Wehner, Stoffwirtschaft
Evelyn am 18. April

Heinrich Meier, Rohstoffabteilung
Gabriele am 18. April

Heidi Theberath, Thyssen Industrie
Kai-Uwe Claus am 19. April

Horst Komp, Verkauf II
Michael am 20. April

Dr. Karl Lent †

Im Alter von 85 Jahren verstarb am 1. Mai der langjährige Justitiar und Prokurist der ATH, Rechtsanwalt und Notar Dr. jur. Karl Lent. Der Verstorbene, der seit 1919 bei einer Gründerfirma der Vereinigten Stahlwerke tätig war, kam bei der Bildung der Hüttengruppe West im Jahre 1932 zur ATH. Von diesem Zeitpunkt an hat er bis zu seinem Ausscheiden im Jahre 1945 die Gesellschaft in allen Rechtsfragen vertreten und beraten. Sein klares rechtliches Denken sowie seine menschliche Liebenswürdigkeit und Hilfsbereitschaft ließen ihn in diesen Jahren die Wertschätzung und Hochachtung aller Mitarbeiter und Geschäftsfreunde der Hütte erwerben.

Manfred Czarnecki, Elektro-Hauptwerk-
statt, Ralf am 20. April

Wolfgang Graubau, Thyssen Industrie
Andrea am 20. April

Herbert Gensel, Lochkartenabteilung
Udo, Herbert am 21. April

Udo Berns, Blechzurichtung/Warmband-
werk, Petra am 21. April

Adolf Pothmann, Verzinkung
Birgit am 21. April

Helmut Offen, Maschinenbetrieb II
Klaus am 21. April

Mohammed Kebli, Thomaswerk
Mohammed am 21. April

Werner Kamropski, Elektrozentralen und
Stromverteilung, Michael am 21. April

Unsere Toten

WIR BEWAHREN IHNEN
EIN EHRENDES ANDENKEN

BIENIARZ, Manfred	Installateur, Maschinenbetrieb II	10. April
ZIESEMANN, Gustav	Pensionär (Betriebsmonteur, Walzwerk I)	11. April
KUHNERT, Horst	Montage-Schlosser, Thyssen Industrie	13. April
BREIL, Johann	Pensionär (Schweißer, Maschinenbetrieb)	14. April
MANZ, Andreas	Pensionär (Maurermeister, Bauabteilung)	16. April
GERRITZEN, Johann	Feuerwehrmann, Werkschutz	17. April
JANASZEK, Heinrich	Pensionär (Laborant, Labor)	24. April
ENDREJAT, Hermann	Pensionär (Wachmann, Werkschutz)	26. April

BAUSTOFF-LAGER JETZT IN ALSUM

Das Baustoff-Lager der ATH ist mit dem gesamten Bauhof nach Alsum in Nähe des neuen Hauptmagazins verlegt worden. Die Ausgabe von Materialien erfolgt dort werktäglich nur in der Zeit von 6 bis 14 Uhr.

